

Item von Ledebur gab 2 Blom. Buch
fr. Gupfen in Kupfer v. Blom. gab v. Df. Buch.
fr. h. Blom. gab v. Kautz.
fr. Gupfen in Kupfer v. Platen gab v. Df. Buch.
für Oberrhein v. Gupfen
fr. Land. Kupfer v. Blom. gab v. Kautz.
fr. v. Gupfen gab v. Kautz.
fr. v. Platen gab v. Burgstorf

~~N. h. 229.~~

11-9)

9 Leichenpredigten

eingetragen nach den

Namen

Aufgezeichnet

1) Confessionen Tischer von Cadbur. 949. s. Alaric. 1680

24

Nu 229

Der
Kinder des Lichtes vollgültige Gerechtigkeit
vor des Lichtes Vater,
zum Ruhm-vollen Denck-Mahl

Der Weyland

Hochwollgebohrnen Frauen/

R A U E N

ROSIMUNDEN
LUCRETIIEN,

gebohrnen von Alvensleben/

Des

Hochwollgebohrnen Herrn/

H E R R N

Henrich von Ledebur/

Königl. Preuß. Drosfen zum Ravensberge,
Herrn zur Ober- und Nieder-Mühlenburg
auch Arenshorst/

theuer werth-geschätzten Gemahlinnen,

Als Dieselbe

den 26. Febr. dieses 1727. Jahres frühe zwischen 3. und 4. Uhr Ihre
mit Christi Blute erkauffte Seele dem Erdsfer durch einen seeligen Tod
auf dem Hoch-Adlichen Sise Mühlenburg übergeben/
Und demnachst den 14. Martii in das Hoch-Adliche Begräbniß zu Spenge beigesetzt worden;
Solgenden Sonntag Dom. Oculi der Evangelischen Gemeine zur Arenshorst
in einer Leich-Predigt vorgestellt

Von

Johann Jacob Heidenreich/ Pastore zur Arenshorst
Hoch-Stifts Ökonomie.

Ökonomie-Druck bey Gottfried Kisting/ Hoch-Zürsil. Hof-Buchdrucker.



Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Henrich von Ledebur/
Drosten &c. &c.

iezo schmerzlich Leid-tragenden

Herrn Wittiber/

Wie auch

Denen sämptlichen *respectivè*
Hochwohlgebohrnen und Hochwürdi-
gen hinterlassenen höchstbetrüben

Herrn Söhnen / Frauen
und Fräulein Töchtern/

Meinen allerseits hohen Gönnern
und Gönnerinnen/

Wünschet Herzinniglichen Trost von dem Gott alles
Trostes / wegen des theuren Verlustes einer so
liebwehrtesten Gemahlinnen und Mutter / anbey
alle Seelen- und Leibes-Wohlfahrt zum langen
Leben und Standes-mäßigem Vergnügen.

Der Gn. Anzeigt gemäß übersendet diese der
Hochseligen Frauen Drostinnen gehaltene
Leich-Predigt

Dero allerseits
Zur Vorbitte und Gehorsam
verpflichteter

Johann Jacob Heidenreich.



Heiliger Gott! du Vater des ewigen Lichtes
 und alles Trostes/ der du die Menschen-Kin-
 der zu erleuchten/ gerecht und selig zu machen
 Jesum Christum/ das wahrhaftige Licht/
 der durch sein Blut und Tod von der Obrig-
 keit der Finsterniß sie errettet/ und zu Lichtes
 Kinder gemachet/ in diese Welt gesandt hast;
 Entzünde durch das wahre Licht deinen gu-
 ten Geist einen hellen Schein in unser aller
 Herzen/ aus dem Lichte deines Wortes un-
 sere Sünden-Finsternissen und dahero erfol-
 gendes finsternes Todes-Grab wohl einzuse-
 hen/ auf daß wir im Lichte des Glaubens und
 der Gottseligkeit/ wie es Lichtes Kindern ge-
 bühret/ vor dir wandeln mögen/ zu deinem
 Preis und unserer Gemeinschaft mit dir der
 Quelle alles Lichtes. Ach in solcher Verei-
 nigung erhalte uns im Lichte/ du wahres
 Licht/ zeit- und ewiglich/ Amen!



II. G.

Jejenige Menschen/ welche in den tiefen
 Löchern der Erden gefangen sitzen/ oder
 wegen Blindheit der Sonnen-Licht an-
 zuschauen ohnvermögend seyn/ werden
 zwar unglücklich betrachtet und geach-
 tet; aber in der Wahrheit weit unglück-
 seliger sind zu schätzen die/ welche in der
 Sünden-Finsterniß befindlich/ mit den Ketten der Gottlo-
 sigkeit und Bosheit angebunden/ von der Sonnen der Ge-
 rech-

Vorrede.

Tob. 5. 13.

rechtigkeit entfernet / und deren Gnaden-Schein nicht genießen wollen noch können / dan sie tappen in Finsterniß / sie lassen sich von dem Fürsten der Finsterniß leiten / und ihr Ende ist die Hölle / als welche der Abgrund aller Finsternissen / in welcher Heulen und Zähnkloppern ohnendlich seyn wird.

2. Tim. 2.
v. 26.
Matth. 25.
v. 30.

Hingegen glücklich ja höchstselig sind die Liebhaber des Lichtes / welche in und bey dem göttlichen Lichte wandeln / so / daß sie ihr Glaubens-Auge stets nach der Sonnen der Gerechtigkeit wenden / und nach dem Lichte des Wortes Gottes all ihr thun und lassen einrichten ; Ihr Verstand wird vom Lichte erleuchtet / ihr Wille geheiligt / und alle Begierden werden zur Freude nach dem Lichte gelencket / daß sie / als Lichtes Kindern gebühret / dem Evangelio würdiglich wandeln / Gott zu allem Gefallen / fruchtbar seyn zu allen guten Wercken.

Phil. 1. 27.

Bei diesen Lichtes- als Gottes-Kindern und Wiedergeborenen / erleuchteten / erneuerten und geheiligten Seelen findet sich eine über alle massen wichtige Herrlichkeit und Seligkeit ! Sie sind reich über die massen / dan sie ziehen mit der Glaubens-hand das Licht von Licht aus Gott geböhren / Jesum Christum / mit allen seinen erworbenen Güthern / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Frieden / Freude / Heyl / Leben und Seligkeit / zu sich / weil sie theilhaftig der göttlichen Natur / und gewisser massen Gott ähnlich / ja gar vollkommen eines werden / mit Gott durch den Glauben / und mit dem Nächsten durch die Liebe. Sie sind vornehmen Geschlechtes und können vorzeigen den allerbesten Adel. Ihr Vater ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit ; Ihre Mutter die Christliche Kirche / welche sie wiedergeböhren zu einer lebendigen Hoffnunge : Ihre Speise und Tranck das himmlische Manna Gottes Wort und der Leib und das Blut Jesu Christi / welches das Lab-sahl bey allem Trübsahl / der Fürste der Könige auf Erden liebet und wäschet sie von allen Sünden mit seinem Blute / und machet sie zu Königen und Priestern für Gott seinem Vater.

Rom. 9. 5.

1. Pet. 1. 3.

Apoc. 1. 7.

Wie sich auch nicht schicket / daß eines Königes oder Fürsten Tochter mit den Stallknechten sich gemein mache / so ist dieser Auserwehlten und Geliebten Gottes Umgang und Gesellschaft ein Wandel unter dergleichen hohen und ansehnlich Gewaltigen / die alle Hoheiten der Welt verach-

ten /

ten / dan sie seyn in der Gemeinschaft Gottes ihres Vaters / Jesu / ihres Bruders / des Heil. Geistes / ihres Erbtöfers / Regierers und Führers / derer Engel / als Beschützer / und aller Heiligen / welche ihres reichen Erbtes Mitgenossen seyn.

Dergleichen Herrlichkeiten und Vorrechte der Kinder Gottes zeigt uns in der Apostel-Gesellschaft ein vorleuchtendes Licht / der Schoß-Jünger des Herrn und hocherleuchtete Evangeliste Johannes / da er spricht: **So wir im Lichte wandeln / wie Er ist / so haben wir Gemeinschaft unter einander.** Zum voraus bemercket wir / daß diese Worte genaue verknüpft seyn / und verbunden bleiben müssen mit denen folgenden: **Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes machet uns rein von allen Sünden.**

G. 3. Wer ist gegenwärtig ein Fremdling / der nicht wisse / was in diesen Tagen geschehen ist / und ohnwissend frage / weshalb dieser Kirchen Kanzel und Altar schwarze Trauer-Kleider angeleget haben? Euch allen mitleident muß offenkündig seyn / daß die Häuser Mühlenburg und dieses Hoch-Adeliche Haus Arenshorst durch das schmerzvolle Ableben der Frau Drostinnen von Ledebur / dieses Gottes-Hauses theur-wehrten Patroninnen / da Ihr entseelter Körper am verwichenen Freytags-Abend in das finstere Todes-Thal oder Erb-Begräbniß Standes-gebräuchlich / beygesetzt worden / mit nassen und trüben Trauer-Wolcken vom Himmel überzogen worden. **Da** eine ohnvermuthete und beklagens-volle Finsterniß / die ein so edles und scheinendes Lebens-Licht verdunkelt / ja gar mit Erde bedeckt / und der Verwesung überliefert hat.

Wan die Sonne untergangen / erfolgt die finstere Nacht. Gewiß der Hochwohlgebohrne Herr und Drost hat ins 45. Jahr seine gebabte Gemahlinne als eine Sonne im Tugend-Wandel scheinen sehen / und diese hat allen Deren theur-wehrtesten Kindern / ja gesambten Häusern / und jedermänniglichen also vorgeluchtet: Da Sie aber den Lebens-Glanz verlohren / und bey denen Ruhm-würdigen Vorverstorbenen und zu Ihren Vätern von Ledebur versamlet / angesetzt worden; Was Wunder / daß traurige Nächte bey allen hohen-Hinterbliebenen

benen erfolgt seyn! bevorab da die Hochselige kurtz vor Dero Ableben einen zarten Herz-empfindlichen Abschied genommen: Ihren theuer-wehrten Ehe-Gemahl geküßet/ vor alle Liebe und Treue sich bedancket/ auch denen hinterbliebenen Hoch-Adelichen Kindern den Mütterlichen Segen Gottes mitgetheilet hat. Rühmete Agamemnon seine Clymestram, daß sie ihn Zeit Lebens nicht betrübet/ außer einmahl/ da sie ihn in Betrübnis gesetzt/ als sie gestorben. Gewis der Herr Droste hat auch eine solche liebe und Fried-liebende Gemahlinne gehabt/ Dero Er den Ruhm eben gleich giebet/ daß Sie Ihn in denen vielen Jahren der Ehe stets wehrend erfreuet/ niemahlen aber betrübet/ Liebes und kein Leides Ihr Lebenlang gethan habe/ außer durch Dero Ableben/ welches Ihn schmerze/ und das Angedencken mache den Schmerz immer grösser und unheilbarer. Gibt Augustinus seiner Mutter der Monica folgenden Nachruhm: Sie hat mich geböhren nicht nur nach dem Fleische zu diesem zeitlichen Leben/ sondern auch nach dem Herzen zum ewigen Lichte und Leben; und hat Johann Georg Churfürste zu Sachsen öftters wiederhohlet: Er hätte der Mütterlichen Erziehung ein mehrers als seiner Praeceptoren und Hoffmeister Unterweisungen zu danken. So werden alle noch durch Gottes Gnade im Leben sich befindende und vor der Welt in Ehren und Würden leuchtende wohlgerathene Kinder mit einem Munde Ihrer leidwefend verstorbenen Mama den Nachruhm mit aller Wahrheit also geben/ ja Sie können als wohlgestalte Bilder die Gestalt/ die Art und Tugenden/ sonderbar die Gottseeligkeit der abgelebten Mama tag- und stündlich an sich selbst erblicken. O ein herrliches Ehren-Gedächtnis/ eine lebendige Seule und Grabschrift!

Zumahlen die Hochselige Frau Drostinne war

Matth. 15. 28. eine groß-gläubige Cananaea, eine Gottes Wort-liebende
Act. 16. 14. Lydia, eine das Gottes Haus fleißig besuchende Hanna,
Luc. 2. 37. eine zu den Füßen Jesu im Gebet täglich niederknierende
cap. 10. 39. Maria, eine gegen Ihren Ehe-Gemahl Ehrerbietige Sara,
1. Pet. 3. 6. eine viel Verstand von Gott habende Thekoitia, eine vor
2. Sam. 20. v. 16. Ihre Kinder ohngemeine Sorge tragende Bathseba, und
Prov. 31. 13. eine in Glück und Unglück tapfere Debora.
Jud. 4. 8.

Dieser Nachruhm muß denen sämtlich Hinterbliebenen tröst- und erfreulich seyn/ auch zur Tugend-vollen Nachfolge andienen/ und die Hochselige bleibet noch im Glanze

Glanze eines ohngefränckten Ruhms bey der Nachwelt/ sonderbar in jener Welt übersteiget Dero Glanz alle Himmels Lichter in der Gemainschaft Gottes/ der Engel und aller Auserwehltten; Anewogen auf kriegien folget siegen/ auf siegen crönen von der Hand des Liebhabers Jesu Christi zu empfangen. Wodurch nun solche herrliche Güter erworben/ wie man deren könne theilhaftig/ und welche dieselbe erlangen werden/ hat die Hochseelige Frau Drostinne im Leben studiret und practiciret/ auch denen Hochwehrten Ihrigen/ und uns allen zur Christlichen Nachfolge aufgezeichnet hinterlassen wollen in dem Leich-
 Terte von der Hochseel. Frau Drostinnen selbst erwehlet/ beschrieben:

i. Joh. I. v. 7.

Und das Blut Jesu Christi seines Sohnes machet uns rein von allen Sünden.

Text.

Zu dessen Erklärunge wir des H. Geistes Beystand uns zum Lehren und Anhören ausbitten in einem Glaubens-vollem Vater Unser zc.

Wenn ein Ohntwissender fragete/was die Sonne der Gerechtigkeit/Christus Jesus/vor Nutzen dem Menschlichem Geschlechte gebracht? würde demselben zur Antwort angedeyen können:

Eingang.

Weit mehr Frucht und Frommen als die irdische Sonne am Himmels-Firmament gebracht hat/ und bringen wird bis an der Welt Ende/ annewogen diese auf uns/ jene aber in uns scheint/ diese leuchtet in unser Angesichte/ jene in unsere Herzen/ der durch seiner Gnaden Glanz/ erleuchtet unsere Herzen ganz; die Himmels Sonne gehet auf und scheint nur bey Tage/ das Gnaden-Licht scheint auch bey der Nacht/ denen Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß.

Psal. 112. 4.

Der hocherleuchtete Paulus beantwortet diese Frage kürzer/ also/ daß der Nutzen bestehe in der Erlösung und Gerechtfertigung: **Gott hat den der von keiner Sünde wuste/ vor uns zur Sünde gemacht/ auf daß**

2. Cor. 5. 21.

daß wir würden in Ihme die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Welche Worte die Hochseel. Frau Drostinne wohl applicabel zum Eingang der Predigt ausersehen hat / weilen die Erlösung sehr theuer und vullgültig / die Rechtfertigung gleich tröstlich und zulänglich / beydes denen Kindern des Lichtes im Leben und Sterben herb: erfreulich sind / einfolg hat die Hochseel. Frau Drostinne nach der Klugheit der Gerechten benahmte allertheurste Wohlthaten Jesu Christi wie ein Antidotum oder Gegengift dem Schrecken des Todes entgegen gesetzt / und dabey das himmlische Leben Hoffnungs-voll geglaubet / und Freuden-voll erhalten.

Luc. 8. 17.

Die von Gott dem Menschen mitgetheilte Gerechtigkeit in der Schöpfung ist durch die Sünde verlohren gegangen / daß auf Gottes des Satans Bild erfolget / als Blindheit des Verstandes / Bosheit des Herzens / Widerwille zum Guten / und Geneigtheit zum Bösen; wodurch der Menschen Wandel ärger als der unvernünftigen Creaturen geworden / denn diese dienen ihren Appetit nach der Natur Geheiß / jene aber dem leidigen Teuffel nach der Sünden Trieb / indeme sie / als dessen Knechte und Mägde eines so grausamen Herrns Willen / dem Willen und Gebote Gottes entgegen / vollbringen: Und in solchem Erbarmungs-vollem Zustande befinden sich von Natur alle Menschen ohne Unterscheid / daß sie Fleisch vom Fleische geböhren / Zorns Kinder seyn und bleiben müssen / woserne nicht ein ander / der vor Gott sie loß kauffet / Bürge wird / und sie aus der höllischen Slaverey errettet / daß die verlohrene Kindschafft wieder gebracht / die Sünde getilget / der Satan überwunden / und seine Herrschafft und Reich zerichtet werde / sich einfindet.

Joh. 3. 6.
Eph. 2. 3.

Eingefunden hat sich der theurwehrteste Sohn des hochgelobten Gottes / der Erlöser und Rechtmacher. Je grössere Noth / je näher Gott! diesem hat der Vater aller Menschen Sünden in seinem Gerichte also zugerechnet / als hätte er sie selber begangen / er solte als ein Bürge die Schuld erlegen / so lange ins Gefängniß dieser Welt sich verdienstlich machen / bis ein völliger Abtrag / seiner Gerechtigkeit gemäß / erfolget wäre. O Liebe! der ohnsündige wird zur Sünde gemacht / der ohnschuldige muß für die schuldige leiden / ja gar sterben / das Lamm Gottes / wel-

Eph. 53. 11.

2. Cor. 5. 21.

welches ohne Mangel und Gebrechen musste zum Ver- 1. Pet. 1. 19.
 söhn-Opfer unsere Mängel und Gebrechen heilen/ der gute
 Hirte lässt sein Leben vor die Schafe. O Herr IESU
 Wir haben verschuldet/ was Du erduldet!

Dahero entsiehet die sehr tröstliche zulängliche Ge- Rom. 3. 24.
 rechtigkeit/ daß Gott uns keine Sünde zurechnet/ weil
 wir in Christo sind geworden die Gerechtigkeit die vor
 GOTT gilt/ der die ganze Fülle der GOTTheit hat leib-
 haftig/ eben der hat ausgetilget die Handschrift so wider
 uns war/ und sie aus dem Mittel gethan (calliret) und an Col. 2. 11. 14
 das Creuz geheftet. Als Jonas ins Meer geworffen
 wurde/ stillten sich die grausamen Wellen/ und die im
 Schiffe waren blieben lebendig. Da Christus leidet und
 stirbet/ stillt sich auch der Zorn Gottes wider das Mensch-
 liche Geschlechte/ und das Kirchen-Schifflein bleibet/ denn Psal. 46.
 GOTT ist gnädig ihn frühe zu helfen. Es ist gleich als
 ob wir das Geseze Gottes in eigener Person vollkommen
 erfüllet hätten: Jacob empfing den Segen in frembden
 Kleidern/ und wir erhalten die Gerechtigkeit in den Klei- Rom. 10. 4-
Gen. 27. 15-
 dern unsers Bruders Iesu Christi. Einfolglich hat Luth-
 rus recht gebehret: Iesu du bist meine Gerechtigkeit: Und
 aber einst/ könnte ich gleich das ganze Geseze erfüllen/ wolte
 ich mich doch nicht darauf verlassen zur Rechtfertigung/
 ich wolte allein zu Christi Verdienst meine Zuflucht neh-
 men.

Dieser theure Lehrer hat in solcher Glaubens- folge
 von der Rechtfertigung/ eine im Glauben wohlgegründete
 Tochter gehabt/ ich vermeine/ die Hochseel. Frau Dro- Luc. 10. 39.
 sinne von Ledebur/ welche zu den Füßen des Heylan-
 des/ wie dorten die Maria, sich niedergesezet/ dessen vergosse-
 ne Bluts- Tropfen begierig aufgelecket/ und mit der christ-
 lichen Kirche andächtig angestimmt:

Allein zu dir Herr IESU Christ!

Meine Hoffnung steht auf Erden!

Ich weiß daß du mein Tröster bist!

Kein Trost mag mir sonst werden.

Also hat Sie die Ausöhnung gesucht/ also gefunden.
 Die Venus am Himmel ist ein steter Gefährte der Sonnen/
 bald gehet sie derselben vor/ bald nach/ dahero die Gelehr-
 ten die Beyschrift hinzusetzen:

S

Solis

Solis sola comes :

Schau ich begleit
Sie allezeit.

Die Hochseel. Frau Drosfinne war eine stete Gefährtin der Sonnen der Gerechtigkeit / Jesus hatte Ihr in der Finsterniß dieser Welt ein Licht in die Hand gegeben sein heilig seligmachendes Wort / welches Ihr vorleuchtete auf allen Ihren Wegen / daß Sie richtig wandeln / und zuletzt das himlische Vaterland finden können. Dieses sol auch unser אור ומוחלם Licht und Recht seyn / damit wir durch das finstere Todes-Thal zum himlischen Freuden-Saal gelangen mögen / wohin zwecket meine durch Gottes Beystand vorsehende Erklärung derer Text- Worte / welche die Hochseelige dazu erwehlet hat / aus welchen wir vorstellen

Vortrag. Der Kinder des Lichtes vollgültige Gerechtigkeit vor des Lichtes Vater.

Wir geben dabey Acht

- I. Auf die theure Erwerbunge,
- II. Auf die Glaubens-volle Zueigung.

Wunsch. O du Glanz der Herrlichkeit!
Licht von Licht aus GOTT geboren!
Mach uns allesamt bereit!
Deffne Herzen / Mund und Ohren.
Amen!

Abbandelung. Der Erwerber der Gerechtigkeit ist das Licht / welches vor 1727. Jahren durch die Menschwerdung seinen Schein der Welt mitgetheilet Jesus Christus: Der Prophet Esaias hat längst vor dieser Zeit sein Volk auf diese Zeit verträstet / da er die Kirche Neues Testaments gleichsam auffordert: Mache dich auf / werde Licht / denn dein Licht (Christus / der Ausgang aus der Höhe) kömmt. Die Engel priesen es der Welt an bey der Geburt: Euch ist heute der Heyland geboren; Und demnechst hatte es Simon

Esa. 60. 1.

Luc. 2. 11.

meon in Händen/ und nennete es ein Licht zu erleuchten die Heiden. Die Gerechtigkeit ist uns erworben durch sein Blut/ wie der Text saget: Sein Blut machet rein von Sünden.

v. 32.

Anno 1726. vom 1. Aug. referirten die Zeitungen/ daß der Barbaren Haupt/ dessen Grausamkeit dem Hochmuth gleiche ohngewöhnliche Titul sich benzeleget/ als der grosse Kayser von Marocco, König von Fez, welcher Könige zu seinen Slaven/ und souveraine Fürsten zu seinen Vasallen hat/ der ein Herr ist über unzählige Länder/ und dessen Macht keine Gränzen hat ꝛ. Sirachs Worte mögen hieselbsten sehr applicabel seyn: Was erhebet sich die arme Erde und Usche? ist er doch ein schändlicher Roth ꝛ.

cap. 10. 9.

Der hochgelobte Sohn Gottes/ der ein König aller Könige und ein Herr aller Herren/ hätte können sich Titul und Nahmen mit bessern Rechte beylegen; alleine ich finde nichts mehr als seinen eigentlichen und Ampts Nahmen Jesus Christus/ und dennoch de tanto Nomine & tanto Numine von so grossen Nahmen/ und grossem Gotte zu reden völlig/ müste ich Engel Zungen borgen/ jedoch weil Jesus ein Nahme der Barmherzigkeit/ Gnade und Liebe/ werde ich Gnade finden zu lallen/ Er wird es Ihme lassen gefallen. Er heisset ein Heyland/ Erlöser und Seligmacher/ darum sage ich mit dem Bernhardo: Er ist mir Mel in ore, melos in aure, jubilus in eorde, süß im Munde/ liebreich in den Ohren/ und erfreulich im Herzen: Dieser Nahme ist von grosser Ehre/ bey dessen Nennung sich beugen müssen alle Knie derer im Himmel und Erden/ ein Nahme über alle Nahmen/ denn ein Heyland ist der Nahme Gottes/ accipit ut homo quod habebat ut Deus, Er empfing den Nahmen als ein Mensch/ welchen er hatte als Gott. Dieser Nahme ist uns heilsamer als alle andere Nahmen/ weilen ohne Jesus Gott wäre unser Feind geblieben; Der Nahme ist uns süsse/ weilen er Gottes Freundschaft zu wege gebracht. Wie klug hat dan die Hochseelige diesen Nahmen mitten ein zwischen dem Zorn Gottes und Ihre Sünden gesetzt; die Kirche Gottes singet und stimmet ein:

Matth. 7. 21.

Phil. 2. 10.

Jesus mein Herr und Gott allein/
Wie süß ist mir der Nahme dein/
Es kan kein Trauren seyn so schwer/
Dein süsser Nahm erfreu't vielmehr/

Kein

**Kein Elend mag so bitter seyn/
Dein süßer Nahm der linderts fein.**

Christus ist der Ampts-Nahme/ zeigt die Salbung zum Könige/ zu herrschen über Tod/ Sünde/ Teufel und dessen Höllen-Reich/ weilen Ihme alles unter seine Füße gethan und mitgetheilet nach seiner menschlichen Natur/ welche in die Person des Sohnes Gottes angenommen worden/ alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Zum Prophe- ten/ daß Er den Weg zur Seeligkeit zeigen sollte durch sein Trost-volles Evangelium von der Gnaden-reichen Verge- bung der Sünden und ewigem Leben. Er war ein Pro- phet mächtig von Thaten und Worten. Zum Hohenprie- ster/ um das Werk der Erlösung durch Leiden und Ster- ben zu vollbringen/ und als ein Opfer am Stamm des Kreuzes sich martern und schlachten zu lassen/ als der ein- zige Mittler zwischen Gott und Menschen: So hat Er wie jener Kaufmann Seelen/ wie jener Hirte Schafe/ wie ein Arzt die Kranken/ das verlorne Israel gesucht/ und wir alle haben aus seiner Fülle genommen Gnade um Gna- de/ das ist eine Gnade über die andere.

Das Mittel der Erlösung leget uns Johannes vor die Augen/ das Sohnes Gottes Blut. Petrus ist gleich- stimmig: Wir sind erlöset nicht mit Golde oder Silber/ sondern mit dem Blute des Lammes/ welches trägt die Sünde der ganzen Welt. Wie bey gesunden/ also mehr Kranken Tagen kan einem Kinde Gottes dieses Blut ein rechter Lebens-Balsam seyn/ und da die Hochseel. Frau Drostinne zur Fasten-Zeit/ wan dieses Blut auf allen Ganseln für die Seelen heilsam recommendiret wird son- derbar/ franck geworden/ auch die Anzeige zum vorsehen- dem Ableben sich geäußert; Wie wohl hat Sie vor die Reise in die Ewigkeit Sorge getragen/ indeme die Zuflucht allein- lig dahin genommen/ und die Hergens-Pfosten damit bes- srenget worden/ da hat der Würge-Engel bey finsterrer Todes-Nacht fürüber gehen müssen.

**Das Blut zeichnet unsre Thür/
Das hält der Glaub dem Tode für/**

Der Bürger kan uns nicht schaden/ Alleluja.

In Gottes Wort lesen wir/ daß Jesus Christus sein Blut zu sechs mahlen vergossen habe; die Beschneidung gescha- he nicht ohne Blut/ bey dem Todes-Kampf im Garten schwi-

Psäl. 8, 7.

Math. 28, 18.

Luc. 24, 19.

Heb. 9, 14.

1. Tim. 2, 5.

Math. 13.

Luc. 15.

Joh. 1, 14.

1. Pet. 1, 18.

Joh. 1, 24.

Exod. 12, 22

Luc. 2, 21.

cap. 22, 44.

schwizete er Bluts-Tropfen. In der Geißelung sezete es Blut Strom-weise. Die scharffe Stacheln der Dornen-Cronen egeten sein allerheiligstes Haupt/ das Blut erfolgete. Seine durchbohrete Hände und Füße öffnieten die Blut-Adern/ und nach dem Ableben/ bey Eröffnung der Seiten gieng Blut heraus;

Joh. 19. 1.

V. 34.

Dieses Blut ist ohnschätzbar/ denn es ist das Blut des Sohnes Gottes/ und keines blossen Menschen Blut/ sondern dessen Blut/ durch welchen alles erschaffen ist/ dessen/ welchen auch die Engel Gottes anbeten/ und der da war der lebendige Sohn Gottes/ welcher/ da Er nach der göttlichen Natur nicht leiden kunte/ wahre menschliche Natur angenommen hat/ das wir schrift-stellig schliessen/ Gott habe gelitten in seinem Fleische/ aber nicht die Gottheit/ zumahlen alles/ was Christus in dem Werke der Erlösung gethan/ das ist nicht nur nach einer oder andern Natur/ sondern von der ganzen Person geschehen/ dan die ganze und nicht die halbe Person thut und leidet alles/ doch nach einer oder der andern Natur: So hat GOTT seines Sohnes nicht verschonet. Die Juden haben den Herrn der Herrlichkeit gecreuziget/ und den Fürsten des Lebens getödtet/ Gott hat seinen Sohn aus Liebe der Welt zum Opfer gegeben. Warlich der Welt Sünde tragen/ aller Menschen Sünde wegnehmen/ den Tod verschlingen in den Sieg/ des Teufels Werke zerstören/ dem Satan den Kopf zutreten/ den Zorn Gottes stillen/ Leben und Seeligkeit erwerben &c. das beruhete auf keines blossen Menschen Blutes Kraft/ Gottes Blut mußte es seyn/ welches opferte ein solcher Hoherpriester/ der höher denn der Himmel ist!

Joh. 1. 1.

Math. 16. 16

Act. 20. 28.

Rom. 8. 32.

1. Cor. 2. 8.

Act. 3. 15.

Joh. 3. 16.

Joh. 1. 29.

Eph. 5. 5.

Gen. 3. 15.

Hebr. 7. 26.

W. **G.** Wer in dem Lichte des Vaters/ in der Gemeinschaft Jesu Christi/ und in der Erleuchtung des Heil. Geistes sein wahres einiges und seeliges Heyl gefunden/ und seinen Wandel als ein Lichtes-Kind gottselig mit der Hochseel. Frau Drostinnen geführet hat/ der trete ja nicht zurücke auf den Weg der Sünder/ oder wandle in der Finsterniß des Unglaubens. Der Schoß-Jünger Jesu warnet treuherzig dieweil in denen vor dem Reich-Perle hergehenden Worten: So wir Gemeinschaft mit Jesu haben/ und wandeln in Finsterniß/ so lügen wir.

1. Heilfasser
mer Ges
brauch.

Röm. 2. 11.

Die H. Schrift heisset die Sünden opera tenebrarum, Werke der Finsterniß/ weilien sie werden wider Gott den Vater

Jac. 1. 17.

Eph. 6. 12.

Water des Lichtes begangen/weil sie vom Teufel/dem Fürsten der Finsterniß/ingegeben/weilen die Sünden mehrentheils im Finsterniß begangen werden/weilen die Sünden Würckungen sind des blinden Herzens/ und der Sünden Belohnunge/daferne keine Buße vor dem sterben erfolget/die äußerste Finsterniß seyn wird. Wir werden im Finstern geböhren/und haben Gefallen blindlings uns führen zu lassen/das wie ein jedes Ding und Geschöpf am liebsten ist in seinem Element, also Finsterniß und Unwissenheit unsern Ursprung und ganzen Wandel begleitet. Ach! was Wunder/das wir weiterhin Lust bezeugen in der Finsterniß zu verharren/die wir von Natur verfinstert seyn.

Zwar in der H. Tauffe hat Gott die Finsterniß weggethan/ und dem Getaufften einen Blick in das Allerheiligste verstatet/ aber bey dem Wachsthum des Leibes wächst auch bey denen mehresten das Abnehmen der Seelen/das das Licht und Recht/ich meine das Gnaden-Licht Gottes verlöschet/ und nicht mehr gesehen wird das helle Licht des Evangelii in der Klarheit Jesu Christi. In solcher Finsterniß scheuen die Menschen das Licht/ und suchen ihren verderbten ruchlosen Wandel/ soferne noch eine natürliche Schamhaftigkeit hinterblieben/zu vertuschen/Finsterniß soll sie bedecken/das ihre böse Wercke nicht offenkabhr werden; wie der Ehebrecher spricht/ die Wände bedecken mich/und die zweene Aelteste sich vernehmen ließen: *Ostia pomerii clausa*, des Gartens Thüren sind verschlossen/nie mand siehet uns: Alleine die solten bedencken und gedencen/das wan sie es schon nicht glauben/Gott jedoch zugegen sey/dessen Auge alles sehe/sein Ohr alles höre/ und seine Hand zu straffen vermöge alles/darum o Mensch

Laß dein Gewissen stets auf dieser Probe stehn:

Gott siehst/ Gott hörts/ Gott straffts/ Ihm kansu nicht entgehn.

Es sey einer so hochgesehen als er könne/ er lebe in einem Amte oder Stande/den Jahren nach sey er jung oder alt/ er findet keine Freyheit zu sündigen/ dan Gott verbietet allen du solt nicht. Wan aber der verderbte Wille/ die verführische Welt/ und die listige Anläuffe des Satans zu sündigen verleiten wollen/so folge er nicht/ gedencke auch nicht: wer wil es mir wehren/ich habe wol mehr gefündiget/und ist mir nichts böses wiederfahren! O da ist schon die Tiefe der Verstockung geöffnet/ und ein solcher Wege-

1. Theff. 5. 9.
Math. 15. 19

cap. 26. 30.

Eph. 4. 18.

Efra 4. 63.

2. Cor. 4. 4.

Sir. 23. 26.

Hist. Suf.
v. 18.

Sir. 2. 3.

wegener fällt immer tiefer hinein/ bis er endlich in der Hölle Abgrund versincket.

Eine Sünde wird leicht begangen/ auch so wiederhohlet/ aber sie häuffen sich und werden wie Sand-Berge groß/ da aus einer in die andere verfallen wird. Die Kinder Jacobs verkauften nicht nur Joseph/ sondern äßten auch den alten Vater. Saul stellte nicht nur dem unschuldigen David nach dem Leben/ sondern ließ auch seinetwegen 85. Priester Gottes erwürgen. David beging nicht nur einen Ehebruch mit der Bathseba, sondern es begleitete selbigen auch der Meuchel-Mord an dem Uria. Die Sünden sind wie die Bucher-Blumen/welche in kurzer Zeit ein ganzes Feld einnehmen können; wie der Krebs der bald um sich greiffet/ und wie ein Tröpflein Vitriols/ das ein ganz Glas scharff machen kan. Wer in einem Irrgarten gehet/ geräth aus einem Wege in den andern/ und verirret immer weiter/ so gehet es dem Sünde-liebendem Menschen/

Gen. 37.

1. Sam. 22.

1. 17.

2. Sam. 11.

Daß er fällt immer tiefer hinein/

Nichts gutes bleibt am Leben sein.

Mancher nimmt auf Credit getrost eine Summa nach der andern auf/ daraus entsteht ein groß Capital, und erschrickt am Ende/ wenn die Bezahlung erfolgen soll und muß; So ergehets denen Kindern der Finsterniß/ die sündigen auf Gottes Barmherzigkeit/ und die Schulden häuffen sich Himmel-hoch/ daß die Verzweiffelunge endlich die Folge/ und sie mit Cain sagen: die Sünden seyn grösser/ denn daß sie können vergeben werden.

Gen. 4. 13.

O lieber Mensch gehe in dich! häuffest du die Sünden/ so häuffest du auch den Zorn Gottes; prüfe dich vor Gott: bist du ungerecht und geizig? so gedencke wie ohnbarmherzig du wohl mit deinem armen neben-Menschen verfahren? Bistu wollüstig? in wie vielen Winkeln hast du wol die Werke der Finsterniß vollenbracht? Bistu ohnmäßig/ ein Trunckenbold/ wie oft hat die Creatur/ die du mißbrauchet/ über dich seuffzen müssen/ und du dich des Reiches Gottes verlustig gemachet? Bist du ein Verächter des Wortes Gottes/ gedencke wie es werde dein Richter sey am Tage des Gerichtes. Ach L. M. du weißt nicht/ wie bald der Tod wird anklopfen; sage nicht/ so dan wil ich mich bekehren/ das Blut Jesu Christi soll mich rein machen von Sünden/ nein/ nein/ das ist ein verzweiffelter Schluß/ der Satan hat seine Klauen zu tief gesetzt/ und die

Rom. 2. 5.

1. Cor. 6. 10.

Rom. 8. 19.

Joh. 8. 48.

die Furcht vor der Höllen dürffte so dan kein Vertrauen zu dem Blute des Sohnes Gottes zum Vorgange kommen lassen. Arends W. G. Anzeige ist alhie applicabel: Wer Christo mit Glauben/ H. Leben/ und steter Buße nicht folget/ der kan von der Blindheit seines Herzens nicht erlöset werden / sondern muß in der ewigen Finsterniß bleiben. Darum heute/ heute/ da du Gottes Stimme hörest/ so wache auf der du schläffest/ daß dich Jesus Christus erleuchte.

Wem zu rathen / dem siehet zu helfen; Sirachs cap. 18. 22. Rath ist nicht zu verwerffen: Spare deine Buße nicht bis du krank wirst ꝛ. Zu denen letzteren Tropffen / wart etwas stilliret wird/ folglich das letztere wenig Kraft mehr hat/ kan geschrieben werden: Pœnitentia sera, raro vera, späte Buße/ selten gut. Deshalber trage ab die Sünden- Schulden zeitig durch wahre ernstliche Buße; Laß fahren die finstere Sünden-Nacht/ und da die Nacht vergangen / der Tag aber herbey kommen/ so lege an die Waffen des Lichtes/ und lebe nicht in Fressen/ Sauffen/ Kammern/ Unzucht/ Hader und Reid ꝛ. Suche bey gesunden Tagen deine Reinigung in dem Blute Jesu/ daß dich der Vater zum Lichtes Kinde wieder annehme / o wandle im Lichte/ weil du das Licht hast/ daß dich die ewige Finsterniß nicht überfalle!

O Vater laß durch Christi Blut
Den Himmel mich ererben/
Denn Christi Blut/ das höchste Gut/
Läßt mich dein Reich ererben/
Drauf wil ich frölich sterben!

II. Theil. Schreiten wir in der Furcht des HERN zum 2^{ten} Theile/ so stellet sich der Apostel mitten unter alle im Lichte wandelnde Kinder Gottes durch das Wort UNS/ sein Blut machet UNS rein von Sünden. Als Jesus Christus nach seiner Auferstehung unter seine Jünger mitten ein trat / und ihnen den Frieden verkündigte mit den Worten: Friede sey mit euch/ war der HERR dem einem so nahe als dem andern/ und die Umstehende kunten alle sagen/ uns ist der Friede verkündiget / und ein jeder es appliciren auf sich/ Mir ist der Friede geschencket; Der Prophete redet vor alle: Uns ist ein Kind geböhren. Paulus desgleichen:

chen: Christus ist uns gemachet zur Gerechtigkeit. Welches er anderswo auf sich alleine deutet: Christus lebet in mir / Er wird mir meine Beylage bewahren / folget also: Mir / Dir und Allen / die wollen / können zum Lichte gelangen und Gott gefallen.

1. Cor. 1. 30
Gal. 2. 20.
2. Tim. 1. 12.

Gott der alles sehr gut gemachet / hat seine Geschöpfe nie gehasset / sonderlich den Menschen geliebet / welchem Er sein Ebenbild eingepräget / Gerechtigkeit / Heiligkeit und Unsterblichkeit zc. Desselben Sünden-Fall vorsehend / hat seinen allerliebsten Sohn zur Erlösunge herzugeben verheissen; dieser hat sich bey seinem Eigenthum zur bestimmten Zeit eingefunden / und durch Leiden und Sterben / nicht Thme / sondern Uns eine ewige Gerechtigkeit erworben; Er ist durch seine angenommene menschliche Natur mit Uns in eine Freund- und Brüderliche Gemeinschaft getreten / so / daß Er unser Haupt / wir seine Glieder / Er unser König / wir seine Unterthanen / Er Vater / wir Kinder des Lichtes / Er der Erlöser / wir die Erlösete / Er die Gerechtigkeit / wir Gerechtfertigte seyn sollten; schlüssig / wir keinen andern König / Haupt / Vater / Erlöser und Gerechtmacher als eben ihn / der alles in allem ist / annehmen / sondern in Heiligkeit und Gerechtigkeit so ihm gefällig / Gehorsam leisten sollen unser lebenslang / um also das erworbene Ebenbild Gottes wieder zu erlangen in Jesu Christo / dessen Thun / Leben / Leiden / Auferstehen / Himmelfahrt / Gerechtigkeit / Verdienst und Seeligkeit sollten unser eigen also seyn / als wenn wir es selber erworben hätten. Diese schöne Paradies-Äpfel können wir von dem Baume des Lebens in der Kirchen Gottes mit der Glaubens-Hand abbrechen / den Seelen-Hunger damit stillen: Wie alle Evangelische Wahrheiten dahin zweckende / voller Gnade und Wahrheit seyn.

Gen. 1. 31.
Sap. 11. 25.
Eph. 4. 23.
Gen. 3. 15.
Gal. 4. 4.
Ephes. 4.
V. 15. 16.

Luc. 1. 75.

Joh. 1. 14.

Wenn aber Unterthanen wieder ihren Landes-Herrn rebelliren / Kinder den Vätern ungehorsam seyn / und der Knecht dem Herrn sich widersetzet / so verliethren sie das gute / was ihnen sonst wäre zugestanden: So siehet auch Gott des Lichtes Vater die zum Lichte zwar berufene / aber zur Finsterniß sich muthwillig wendende Kinder an / als Verächter seiner Majestät / Rebellen wieder seine Heiligkeit / ungehorsame Kinder / abtrünnige Knechte und Mägde / lässet sie einfolglich von sich / daß sie wandeln in Finsterniß und Schatten des Todes mit ihren neu-erwehl-

E tem

Prov. 12. 26. sein Fürsten der Finsterniß auf einem Wege der nicht gut ist/
Matth. 7. 13. weilten er zur höllischen Finsterniß führet.

Die im Gegentheil die Gnaden-Güter annehmen/
und in dem Schatze des Herzens bewahren/ auch damit
c2p. 25. 29. wuchern/ sind es/ die er liebet/ und denen er mehr und mehr
zustessen läset. Wird ein Geizhals des Geldes nimmer
satt? Gewiß wer die erworbene Schätze Jesu Christi ge-
Eph. 3. 9. schmäcket/ wird stets nach diesem himmlischen Manna einen
antwachsenden Hunger haben/ und geizig vor seine Seele
seyn: welchen Reichthum sie dem Vater zur Bezahlung
darlegen/ und kindlich sagen:

Sich' an deines Sohns bitterm Tod/

Sich' an sein' heil'ge Wunden roth/

Die sollen seyn die Bezahlung allein.

Es kan zu folge keiner die Gerechtigkeit erlangen/ er sey
dan wegen seines sündlichen Elendes bekümmert und buß-
fertig/ dabenebenst im Glauben zu Gott trete/ und sein
Eph. 1. 6. Seelen-Heyl demüthig suche/ wenn die Sünden dan blut-
Acl. 10. 34. roth/ sollen sie schnee-weiß werden. Da auch bey Gott
kein Ansehen der Person/ so kan auf keine andere Weise kein
Mensch/ wiehoch er auch gefessen in der Welt/ die Gerech-
tigkeit erlangen; Allein in Christi Nahmen sollen Verge-
bung der Sünden empfaben alle die an ihn glauben/ dessen
Acl. 10. 43. Blutes Krafft lavando & levando reiniget von den todten
Apo. 12. 11. Werten/ und wir überwinden alleinsig durch des Lammes
Blut.

Solche Rechtfertigung wird uns zugeeignet in der
H. Tauffe/ thuet Buße/ und lasse sich ein jeglicher tauffen
Acl. 2. 38. auf den Nahmen Jesu Christi/ zur Vergebung der Sün-
den/ daß so wahr das Wasser den Leib reiniget von der na-
türlichen Unreinigkeit/ also warhaftig werden unsere Sün-
den durch eine Vergebung zernichtet und weggenommen/
indem wir auf Christi Tod getauffet worden seyn/ eben als
Rom. 6. 3. 4. wären wir der Sünden halber selbst gestorben. Wan dan
die ganze Krafft des Leidens Jesu Christi in der Tauffe
uns geschencket wird/ so erlangen wir auch vollkommene
Tit. 2. 7. Vergebung der Sünden/ welche am Tode und Leiden Je-
su Christi hanget/ und wir werden frey vom Tode und
Teufel gerecht und selig. In der Tauffe machet Gott
den Bund mit uns/ daß im ganzen Leben uns die Sünden
sollen seyn vergeben/ so lange wir in der Buße und im
Bunde verharren/ oder den Wandel im Lichte fortsetzen/
ja

ja so ferne wir austreten / aber durch demüthige Abbitte
wiederkehren würden / solte kein neuer Bund gestiftet / son- Ezech. 33. 11.
dern der erstere / der auf Gottes Seiten ohnbrüchig / uns
wieder reinigen / in die Gnade des Vaters versetzen / und
Vergebung mitgetheilet werden.

Die H. Tauffe schenket uns den Glauben / der siehet
Iesum Christum an / wie der ginug für uns alle gethan /
und sey der Bürge worden. Ein nackendes Kind gibt die
Natur / welches von seiner natürlichen Unreinigkeit muß
abgewaschen / nachgehends gekleidet werden: Die Tauffe
aber schenket ein reines und reiches Kind / dem Himmel Gal. 3. 27.
und Erden zugehören / nemlich das liebste Iesulein / wel-
ches wir wie ein Kleid anziehen; In diesem Kleide der Ge-
rechtigkeit gefallen wir dem Vater / und werden mit dessen
Sohnes Unschuld bedeckt / daß unsere Sünden-Blöße zu-
gedeckt verbleibet: wohin der H. Geist in seiner Sprache
siehet / und zeigt an / daß die Tauffe Sünden abwasche; Er
hat uns gereinigt durch das Wasser-Bad im Worte / daß xaxd ael'ei
er ihme darstellte eine Gemeine die herrlich sey / die nicht
habe einen Flecken oder Kugel / oder des etwas / sondern
daß sie heilig sey und unsträflich. Es mag der Heyland Eph. 5. 26.
auf das / was im Mosaischem Gesetze mit denen auß- xaxd ael-
serlichen vielen Reinigungen vorgangen / solches im neuen 606.
Bunde eine innerliche Reinig- und Abwaschung des Sün-
den-Unflaths bedeutet habe / ein Bad der Wiedergeburt
von Luthero benahmet. Lev. 12. seq.

Solche Reinigung führet mit sich der Sünden Ver-
gebung / *und nōnc aqua gratia*, die Abwaschung aller. Ob das
Wort *aquagratia* so viel heisse als Sünde insgemein / oder
Schuld und Straffe der Sünden / oder ob es Hieronymus
getroffen / wenn er sezet: *in lingua* heisse die Geneigttheit
zur Sünde / *aquagratia* aber die begangene Sünde / lasse ich
Gelehrten zu criticiren anheim gestellet / übergehe dieses und
ein mehrers dergleichen / weilen meinen Zuhörern es zu
wissen so nöthig nicht erachte. Sage weit tröstlicher:
Kinder des Lichtes / da sie in Gemeinschaft mit dem Lichte /
können das Vaters-Hertz leichte bewegen / wenn sie mit
ernstlicher Buße kommen und demüthig ihn anreden: Va- Luc. 15. 21.
ter wir haben gesündigt / Vater deine Vater-Dof. 103. 1.
Ereu laß uns Armen sehen; so ist dessen Hertz gewonnen / daß die
verdiente Straffe nicht erget / denn er wil nicht ewiglich
hadern / noch wie Menschen thun / Zorn halten. Er ver- Pal. 103. 3.
gibt

gibt alle Sünden / daß keine zurücke ohnvergeben bleiben / die verdammen können / wie David saget: Der dir alle deine Sünde vergiebet / denn Christi Blut reiniget von allen. Der gottseel. Henr. Müller spricht vor Busfertige tröstlich: Fällst du 1000. mahl im Tage / kanst du dich 1000. mahl der Vergebung getrösten / und darffst nicht verzweifeln / wo es nur möglich ist / daß du bey so oft wiederhohltten Sünden kanst herzlich leyde tragen / welche Warheit jedoch sichere Welt-Herzen nicht mißbrauchen müssen zum Dessel der Bosheit und Schalkheit: Gewiß ist es / so oft ein Mensch der Sünden halber zerschlagen busfertig ist / so oft findet er Vergebung / und dieses vermag Christi Verdienst / welches eine ewige Vergebung erworben hat. Wer aber Christi Blut hoch schäset / dem wird die Sünden-Lust vergehen / anermogen daß die garstige Sünden Gottes Blut gekostet haben. Wer in ein stinckendes Cloack gefallen / wird nach der Reinigung sich nicht gelüsten lassen / vor neuen sich darin zu wälzen; und wer die Sünden / welche stincken vor unser Thorheit / weshalber Gott sein Angesicht zurücke ziehet / recht erweget / wird vor solchem Unflath einen Abscheu tragen / auch was noch hinterstellig ist / alltäglich mit dem Blute Jesu Christi im Glauben ergreifen / abzuwaschen / in täglicher Buße zu leben / und in der Erneuerung und Heiligung zu wandeln / damit Christus Gal. 4, 19. Jesus eine Gestalt in ihm gewinne je mehr und mehr / als ein Kind des Lichtes / sich eyfrig lassen angelegen seyn / und Glaubens-voll singen:

Gott laß durch deinen Geist
In mein Herz kräftig schreiben/
Daß dein hoch-theures Blut
Kan alle Sünd vertreiben/
Daß Jesu Christi Todt und Blut mich mache
rein /
Daß Gottes Sohnes Blut abwendet Höl-
len-Wein.

II. Heilf.
Gebrauch.

Matth. 5, 20.

Wolte Gott und aber wolte Gott: daß nach der Ver-
giessunge des Blutes und theuer-wehrtem Todt des
einzigen Hohenpriesters Jesu Christi N. Test. der Phari-
seer Gerechtigkeit mithin gestorben / begraben / und auch in
die Verwessunge gegangen wäre / damit man nicht hören
möch:

mögte von eigener Gerechtigkeit als nöthig zur Seeligkeit/ so wäre dieserhalb der Sand-Äpfel nicht in der streitenden Kirchen zum Vorschein gekommen/ und so viele Verwirrungen erwecket.

Der Satz bleibet nach Gottes alleine seeligmachendem Worte himmel-feste gegründet/ daß die Versöhnunge/ welche durch Christi Blut geschehen/ für Gott alleine gültig/ dahero/ weilien die Person/ welche an unser Statt gelitten und das Geseze erfüllet/ für aller Menschen Sünde gebüffet/ von so hoher Würdigkeit ist/ daß in göttlichem Gerichte dero Gehorsam vollgültig zu aller Menschen Heyl gereichen kan/ weilien geschehen die Erlösunge durch Gottes Blut. Ich sage verantwortlich/ daß Christi Gerechtigkeit/ so uns geschencket/ und von uns durch den Glauben ergriffen wird/ höher und theuer-wehrter sey/ denn die uns Adam/ daferne er in der Unschuld geblieben wäre/ hätte erben können/ weilien der Sohn Gottes ja mehr in seiner Unschuld als Adam: denn so reine er die menschliche Natur in seiner Person/ so reine hat er unsere Natur auch für Gott seinem Vater gemacht/ wer wil denn ein Lichtes Kind verdammen/ weil Christus für dasselbe gestorben/ begraben und auferstanden/ seine Gerechtigkeit dahero geworden ist.

Wären wir solche seelige Leute/ daß wir mit unserer selb-eigenen Gerechtigkeit den Himmel eingehen könnten/ so hätte der Sohn Gottes ohnvonnöthen gehabt/ durch so entseztliche Marter und Pein/ bey Bergießung strom-fließenden Blutes/ uns einen gnädigen Gott zu erwerben; weilien aber kein Mensch je erfunden worden/ der dem göttlichem Geseze in Vollkommenheit gemügen geleistet/ indem sie alle gemangelt des Ruhms/ den sie vor Gott haben sollen; was wil denn ein Wurm/ wie der Mensch ist/ viel prahlen von seinen guten und überflüssigen Wercken? welche/ daferne sie gut/ doch nicht sein eigen/ sondern Gottes seyn; was hast du/ o Mensch/ das du nicht empfangen hast? Man höre doch reden den Gottes-Nam Paulum: So durchs Gesezes-Wercke die Gerechtigkeit kömt/ so ist Christus vergeblich gestorben/ wer denn wird mit solcher hoch-trabenden Eigen-Liebe vor Gottes Gerichte sich einfinden/ der wird auch bey allen seinen vermeinten verdienstlichen Wercken das Töckel finden. Die Nachtigal hat zwar wenig Fleisch/ aber eine schöne Stimme/ und je ärmer ein Lichtes

Rom. 3, 28. Kind in seiner eigenen Gerechtigkeit/ je lieblicher klinget
 dessen Glaubens-Stimme/ Alleine durch den Glauben!
 Gerechtigkeit ist es/ mit welcher und in welcher wir alleine
 Matth. 17, 28. vor Gott bestehen können/ zu überwinden den Teufel und
 dessen Schuppen/ ja selbst den erzürneten allgewaltigen
 Gott!

Indessen kan hiebey nicht übergehen/ daß vieler derer
 Unserigen falsches Christenthum verwerfflich sey/ die die-
 sen herrlichen Articul von der Rechtfertigung eines armen
 3. Joh. v. 3. Sünders vor Gott mißbrauchen/ und nur nach dem
 Buchstaben Christum kennen/ nicht aber im Geiste und in
 der Wahrheit verehren/ dahero vorsetzlich muthwillig sün-
 digen/ und dennoch sich des Blutes Jesu Christi getrösten
 Gal. 5, 4. wollen/ die haben Christum verlohren/ sie haben sich getren-
 net von dem Haupte/ folglich sind es erstorbene Glieder/
 Matth. 3, 10. dürre Aeste/ welche zum Feuer angedehen bey nicht erfol-
 Joh. 13, 8. gender Buße; Sie haben keinen Theil am Leben/ Leiden
 und Tode des Erlösers. Zu einem grünendem Rohr-sten-
 gel kan man schreiben: Inrus inanis.

Inwendig bin ich leer/
 Drum suchet nichts mehr.

Wie auch die Gemeinschaft gemacht wird durch Lie-
 be und Gegen-Liebe/ und der Glaube/ so ferne er lebendig
 ist/ das Herze reiniget von allen unordentlichen Affecten
 und bösen Neigungen/ als Zorn/ Haß/ Hader/ Stolz/ Un-
 barmherzigkeit zc. so kan man leichte schliessen/ daß Liebe
 und Glaube erloschen seyn bey dem größestem Hauffen/
 weilien die wahre Glieder am Leibe Christi werden verfol-
 get/ gehasset/ geringe geachtet/unbarmherzig tractiret/ und
 Phil. 2, 4. ein jeder nicht auf das was Christi/ sondern das seine sie-
 het zc. zc. Wie wil da eine Gerechtigkeit/ die des Menschen
 seyn muß/ daß er die Früchte des Glaubens im heiligem
 Wandel zeige/ erkant werden? Wahr ist es/ ein Kind des
 Lichtes kan mit seiner eigenen Gerechtigkeit nichts verdie-
 nen vor Gott und dessen Gerichte/ es muß aber dennoch
 im Articul von der Erneuerung und der Heiligung sich des
 H. Lebens-Gerechtigkeit befeisigen/deme nachdencken und
 nachjagen/was warhaftig/was ehrbar/was gerecht/was
 Phil. 4, 2. keusch/was lieblich/was wohl lautet und tugendhaft ist.

Geschiehet dieses/ so bleibet die Gemeinschaft der
 Eph. 4, 13. Lichtes-Kinder als Glieder mit Jesu dem Haupte/wie ei-
 ne Kette in ihren Gliedern bey einander/ und wir finden in
 Christo

Christo mehr Gerechtigkeit/ als in uns Sünde; Die hölli-
sche Schlange kan uns nicht vergiften/ denn Christi Blut
ist unser Gegengift; die Sünden nicht verdammen/weilen
wir mit der Gerechtigkeit vereiniget/ absolviret seyn von
allen Sünden; Der Tod uns nicht erwürgen/ da wir mit
dem Leben in Gemeinschaft stehen; Und erwürget er schon
den Leib/ so kan er doch die Seele nicht tödten/ wohl aber
derselben eine Thür eröffnen zum himmlischen Lanaan/
zum Lamme das mitten im Stuble sitzet/ alwo nicht mehr
seyn wird Leyd/ noch Geschrey/ noch Schmerz/ wohl aber
die Stimmen grosser Schaaren sich werden hören lassen:
Halleluja/ Heyl und Preis/ Ehre und Krafft sey GOTT
unserm HErrn/ lasset uns freuen und frölich seyn/ und
Ihm die Ehre geben ewiglich!

Apoc. 7. 13.

cap. 21. 4.

cap. 19. 1.

So und also Freuden-voll wird uns beschrieben der
Sang und Klang derer Kinder/ die im himmlischem Lichte
leuchten/ nachdem sie über dessen Schwelle geschritten seyn/
GOTT sehende von Angesichte zu Angesichte/ und in der
Gesellschaft derer Engel und Auserwählten sich befinden/
deren Wohlleben übersteiget alle Herrlichkeit und Glücksee-
ligkeit/ welche die eingebildete prächtige Welt geben kan;
mehr kan ich nicht sagen:

1. Joh. 3. 3.

Freude/ Freude über Freude/

GOTT da wehret allem Leide/

Bonne/ Bonne über Bonne

Christus die Gnaden Sonne!

Schauet solche Freude an/

Die kein Mensch aussprechen kan!

Wie erschallet aber der Gesang alhie nieden auf Erden:

Es ist hie nichts mehr als Klagen/

Seuffzen/ Weinen/ lauter Zagen/

Alle unf're beste Zeit/

Geht dahin in Traurigkeit!

Ja/ ja also stimmeth an so wohl der in hohen Ehren sitzet/
als der geringste auf Erden/ so wohl der Seiden und Kro-
nen trägt/ als der einen groben Kittel an hat.

Sir. 40. 3.

Dennoch ist GOTT der Frommen eingedenck/ und
überschüttet sie vor/ unter/ und nach dem Leiden an Seel
und Leib mit vielem guten: da Er seine Gnaden und Lie-
bes-Blicke auf sie zuschieffet und tröstlich anredet: Fürch-
tet euch nicht/ ich habe euch erlöset/ und bey eurem Nahmen
geruffen/ Ihr seyd mein! welche Worte des Vaters die
sonst

Esa. 43. 4.

sonst erschrockene Kinder in allem Creus getrost machen/
mit Freudigkeit die Hülfss-Stunde zu erwarten. Der
Cardinal de Medices führete zu seinem Sinnbilde den Mond/
welcher zwar eine Zeitlang die Finsterniß leidet / aber end-
lich wieder hervor scheint / mit der überschrifft:

Hinc tandem eluctabor.

Aus dem finstern wil ich gehen/

Daß man mich kan wieder sehen.

Einer frommer Eltern frommen Tochter / ich verstehe die
Hochseel. Frau Drostinne / der hat Gott gehalten/

Pf. 92. 13. 14.

was er versprochen / die Gerechten werden blühen wie ein
Palm-Baum / und wachsen wie ein Cedar am Libanon/
und wenn sie gleich alt werden / sollen sie dennoch blühen/
fruchtbar und frisch seyn / daß sie verkündigen / der Herr
sey gerecht. Eines theils schicket es sich vielleicht nicht all-
zuwohl; Andern theils würde es der von der **Hochseel.**

Frau Drostinnen im Leben gehaffeten Prahlucht entz-
gegen lauffen / wenn ich Dero Adel / sorgfältige Aufzies-
hung / beliebten Umgang mit hohen Standes-Personen/
und Demuth gegen geringe in der Welt / Leibes- und Ge-
müths-Gaben / auch erfolgte Seegens-volle friedliebende
Ehe &c. &c. bey zu führen mich unterwinden wolte. In
soweit gehet die Wahrheit applicabel, dem Gerechten muß

Pfal. 97. 11.

Pf. 112. 6.

das Licht aufgehen in Finsterniß / und Freude den frommen
Herzen / daß dahero der **Hochseel.** nimmer wird vergessen
werden. Ich übergehe vieles / zeige nur dem vorigem
gemäß aufnehmend an / daß Gott aus Dero Ehe-Bette
nicht nur einen reichen Segen vor vielen andern glücklich
gegeben / sondern auch über dem mit Gnade und Wohl-
seyn die **Hochseel.** gecrönet und erfreuet habe.

Wie war nun dero Zeit der Gesang und Klang? Je-
dermännlicher Ausspruch war: Stadt und Land be-
kräftiget es / daß die **Frau Drostinne** ein tugendsames
Weib ist. Wie jedermans an den Herrn Drossten als Ge-
mahl? Also wird gesegnet der Mann der den **HERN**
fürchtet. Wie der theuren Hoch-Adel. Kinder? Wir ver-
lassen nicht das Gebot unser liebsten Mutter / dahero hof-
fen wir einen guten Schatz / wir haben Sie geehret unser
Lebenlang / und da Sie gestorben / wünschen wir begraben
seyn neben Ihr. Wie der hohen Anverwandten? Wachse
in viel 1000. mal 1000. Wie der getreuen Freunde und

Ruth. 3. 11.

Pfal. 127.

Prov. 1. 6.

Sir. 3. 4.

Tob. 4. 4.

Gen. 24. 60.

Dies

Diener? Die Frau Drostinne gibt uns und unsern Camee-
len (Pferden) reichlich! Wie der Lehrer und Prediger?
Sie reichet uns dar nicht nur bey Ihrer Taffel Speise und
Tranck/ sondern Bette und Ehre. Wie der Armen? Sie
ist eine Jüngerinne Jesu Christi/ die voll guter Wercke und
Almosen.

2. Reg. 4. 9.
103.

Act. 9. 36.

Wie ist anjese der Gesang und Klang? der ist vor
die Hochseel. Frau Drostinne zwar erfreulich/ aber vor die
Hinterbliebene schmerzlich/ indeme Sie das Valet anstim-
met:

Gute Nacht ihr meine Freund/
Alle meine Lieben/
Alle die ihr um mich weint/
Laßt Euch nicht betrüben
Diesen Abtritt den ich thur
In die Erde nieder/
Wenn die Sonne geht zur Ruß/
Kömmt sie morgen wieder.

Ein Irlicht im Mühlenburgischem Hauße/ denn es ver-
leitet aus bishero gehabter Freude zur Trauer-Kammer/
von der gehabten Lust zum Thränen-Guß. Sirach spricht:
Ein schön Weib/ das fromm bleibt/ ist wie die helle Lam-
pen auf dem heiligem Leuchter. David vergleicht es einem
Weinstocke/ der zu rechter Zeit Aegen und Trauben giebet;
Salomo denen Orientalischen Perlen; und der Herr und
Droste hatte seine Gemahlin werth-lieber als diese alle/
denn Sie war ein Licht/ das die finstere Trauer-Wolcken
Ihme verzagete/ Sie brachte Ihme Neben um den Tisch
her seegens-voll/ und Sie selbst war eine Perle in vollem
Tugend-Glanze/ die Er lieber im Herzen hochachtete/ als
an der Hand führete/ doch beydes liebeich beobachtete/
weilen Er diese als Seines Hauses Sonne hoch schätzete.
Dero Schmuck waren nicht so wohl die Gewächse der Er-
den und des Meers/ Perlen/ Gold und Edelgesteine/ als
ein Herz voll ungeheuchelter Gottesfurcht/ Klugheit und
Freundlichkeit/ damit konte Sie prangen und Ruhm er-
langen.

cap. 26. 22.

Pfal. 128. 3.

Prov. 31. 10.

Wie aber alles was in der Welt gefunden wird/ dem
Verlehren wiederum unterwürffig bleibet/ so alle Men-
schen haben gleichen Eingang ins Leben/ und auch gleichen
Ausgang/ die Welt wieder zu verlehren. Einsolglich
heisset auch die liebwehrteste Frau Drostinne/ meine theure
im Leben gewesene Patroninne, wegen der Sünde die Ihr
ange-

Sap. 7. 6.

G

Job. 17. 14. angeklebet/ die Verwefungje Ihren Vater/ und die Würme
 Joh. 5. 28. Ihre Mutter und Schwester dem Leibe nach/ bis am jüng-
 Phil. 3. 21. sten Tage die Vereinigung mit der Seelen ergehen wird/
 da der nichtige Leib verkläret Jesu Christi verklärtem
 Leibe ähnlich seyn wird. Doch heißet sie auch wegen des
 Tauff-Bundes eine Verlobte Jesu Christi/ und anbey hat
 der schöne Nahme LUCRETIA Ihr geschencket was er
 bedeutet/ eine völlige Genießunge/ zufolge nicht
 mehr beten darf/ erlöse mich vom Ubel/ wohl aber Seelen-
 erfreulich anstimmen mag: Liebster JESU! dein ist das
 Himmelreich / und durch Dein Blut ist Dein/ geworden
 Mein Himmelreich/ Dir gebe ich Ehre in Ewigkeit!

Ist denn niemand der stille stehet/ und denen Klag-
 Reden des Herrn Drosten und seinen Mutterlosen Kin-
 dern Gehör giebet? da Sie einmüthig anstimmen: schauet
 Th. 1. 12. ob ein Schmerz wie unser/ der Herr hat uns voll Jam-
 mers gemacht! Ja/ man höret sagen: Der Herr Droste
 beklaget also den Verlust und zarten Umgang mit seiner
 ROSIMUNDA LUCRETIA, daß die Lebens-Geiſter wie
 Pfal. 35. 14. niedergeriffene Wein-Reben verwelcket/ und wie ein Licht
 abzunehmen scheinen/ wenn demselben Nahrung und Del
 gebriecht; Nicht Rahel oder Lucretia beweinen ihre Kinder/
 sondern die Mühlburgische Kinder beweinen Ihre
 Matt. 2. 10. Mama, und wollen sich nicht trösten lassen/ als sey es aus
 mit Ihnen.

Nein/ nein Theuer-Behrteste/ GOTT Lob! es heißet
 Pf. 137. 7. noch nicht/ rein ab/ gar aus bis auf den Grund/ denn der
 Vater GOTT/ und Vater der Herr Droste leben noch/ je-
 ner redet Euch zu/ ich wil Euch nicht verlassen / und dieses
 Treue zeiget annoch/ daß Ihr nicht Vaterloß seyd/ darum

Halt aus das Creuze wehrt nicht immer/
 Die Hoffnung sieget ganz gewiß/
 Auf Sturm folgt heller Sonnen-Schimmer/
 Der Creuz-Beg führt ins Paradis;
 Und endlich wird nichts anders draus/
 Drum heist s: halt an/ halt ein/ halt aus.

cap. 5. 23. Ist eben was Tobias anzeiget: GOTT läſſet nach dem
 Angewitter die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heu-
 len und Weinen überschüttet er uns mit Freuden; Unser
 aller Zusatz sey andächtig und GOTT gefällig:

Du

Du Segens-reicher Gott / geuß deinen
 Segen aus /
 Begnadige damit der Ledeburen Hausz /
 Es nehme solchen an mit danckbahrem Ge-
 müthe /
 Und geb' beym Creuze acht auf Gottes
 reiche Güte !

Wenn die Hoch-Edel-tieff-Betrübte dergleichen aus Got-
 tes Wort angeführtes glauben / wie Sie es glauben! so
 können Deren Gemüther / wegen des Ablebens und Ver-
 lustes der Hochseel. sich in eine Beruhigung setzen / welches
 ich bevorab dieser Kirchen wehrtesten Patron, demnegst de-
 nen Hinterbliebenen s. T. ingesambt in tieffer Trauer Be-
 findlichen / von dem Gott alles Trostes herz-inniglich an-
 wünsche. Sie ehren Gott bey diesem Falle mit Christ-
 licher Gelassenheit / und gedencen / daß die Hochseel. Frau
 Drostinne durch das Blut Jesu Christi gereiniget vom
 Unglück dieses Lebens übergangen zur himmlischen Herr-
 lichkeit / und nunmehr eine schöne Krone von der Hand
 des Höchsten empfangen. Sie genießten der Vorbitte
 und Erziehung der Frau Drostinnen und Frau Mutter
 also / daß Sie allhie glücklich und dort selig seyn.

Sap. 5, 17.

Dieserhalb Ihr M. G. J. mit mir stets Gott anzu-
 sehen habt inbrünstig. O wie Freuden-voll Gott ver-
 leihe bey allen nach vielen Jahren und grauem Alter wird
 das vollkommen seyn in der himmlischen Herrlichkeit / wenn
 die vor Gott stehende / und an JESU Brust ruhende
 Hochseelige Ihren Bräutigam anreden wird: Siehe / al-
 bie kömmt zu mir mein in der Welt herz-lieb gewesener
 Ehe-Herr; Es kommen meine Kinder / die du Segens-
 voll mir zur Freude geschencket; Und der Blut-Bräutigam
 Ihrer Seelen / zur Rechten seines Vaters erhöhete Him-
 mels König wird antworten: Kommt alle herein Ihr ge-
 segnete des Herrn. Da wird die Hochseel. einen Danck-
 und Lob-Spruch erhalten nach dem andern / so / daß die
 Strahlen der Danckbahrkeit sich werden vermehren / je-
 mehr der Kinder sich werden finden / die solche Liebes-voll
 zu werffen / anerwogen / wo viele Spiegel bey einander / da-
 selbst vermehren sich der Sonnen-Strahlen.

Esa. 8, 15.

Herr

Herr mein Hirt / Brunn aller Freuden/
 Du bist mein / Ich bin dein:
 Niemand kan uns scheiden:
 Ich bin dein / weil du dein Leben
 Und dein Blut Mir zu gut
 In den Tod gegeben.
 Du bist mein / weil ich dich fasse/
 Und dich nicht / O mein Licht/
 Aus dem Herzen lasse:
 Laß' mich / laß' mich hingelangen/
 Da du mich Und ich dich
 Lieblich werd' umfangen.

Wer dieses mit mir wünschet / der seuffze und versiegele als
 les mit einem Glaubens-vollem Vater Unser ꝛc. so wird
 erfolgen ein Gott-gefälliges Amen.

¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶

PERSONALIA.

MAnn frommer Christen geführtes Leben ein
 Exempel der Nachfolge denen Hinterlassenen
 giebet; So ist dasjenige / so der Hochseel. Frau
 Drostin von Ledebur ihre Ankunft auf diese
 mühesame Welt / ihr in Gott geführtes Leben / und seeli-
 gen Abschied anlanget / auch zu bemerken. Sie ist von de-
 nen beyden uhralten Adeltichen Geschlechtern derer von Al-
 vensleben und derer von Buchenau entsprossen / davon jenes
 in der Chur-Marck Brandenburg / und Herzogthum
 Magdeburg / in rühmlich sich ausgebreiteten Edelen Zwei-
 gen sich findet; von dem letztern aber / so im Stifft Fulda
 im Ansehen gewesen / ist der Mänliche Stamm nach Gött-
 licher Vorsehung fast ausgegangen. Ihr Herr Vater ist
 gewesen der weyland Hochwollgebohrner Herr / Herr
 Gebhard Christoph von Alvensleben, Erb-Herr auf Erxle-
 ben und Iken schnibbe. Ihre Frau Mutter ist gewesen die
 weyland Hochwollgebohrne Frau / Frau Sophie Magdalene
 von Alvensleben, gebohrne von Buchenau, Frau auf Erxle-
 ben und Iken schnibbe. Die rühmlichen Vorfahren zu be-
 nennen/

nennen / welche in der Chur-Marc Brandenburg / Herzogthum Magdeburg / unter der Reichs Ritterschafft am Rhein / in Schwaben und Francken floriret / würde zu weitläufftig fallen / dahero man die negst anverwandte Geschlechter nur jeso bemercket / daß solche seyn:

Von Väterlicher Seiten:
 die von Alvensleben.
 die von Saldern.
 die von Bredaw.
 die von Klitzing.
 die von Veltheim.
 die von Kneesebeck.
 die von Arnimb.
 die von Oppen.

Von Mütterlicher Seiten:
 die von Buchenau.
 die von Klosen.
 die von Mansbach.
 die von Storndorffen.
 die von Ehingen.
 die von Wangenheim.
 die von Fraunberg.
 die von Papenheim.

Im Jahre 1662. den 5. Novemb. st. v. hat die Hochseelige Frau Drossin auf dem Ablichen Hause Erleben, in der Chur-Marc Brandenburg zuerst das Licht dieser Welt erblicket; Ihrer Eltern Sorgfalt war dahin gerichtet / wie Sie durch die heilige Tauffe ihrem Erlöser Jesu Christo einverleibet werden möchte; und wurde dabei Ihr der Nahme ROSIMUNDA LUCRETIA gegeben. In Ihrer Kindheit hat Sie sich zu allen Christlichen Tugenden angelassen / welche der höchste Gott bey ihren mehrern Jahren mit Leibes- und Gemüths-Schönheit ausgezieret / und denen Eltern eine Freude gewesen / die Erziehung an Sie fort zu setzen. Und wie die Seuche der Pest damahls der Orten grassiret / haben Ihre Eltern / welche Sie herzlich geliebet / Dieselbe nach Hannover / zu einer ihrer Anverwandten / des damahligen Churfürstl. Braunschw. Lüneburgischen Premier Ministre und Ober-Marschalls Grafen von Plaze Gemahlin / im siebenzehenden Jahre Ihres Alters / gebracht / woselbst Sie in die sieben Viertel-Jahr von derselben viele Ehre und Güte genossen / und Sie dadurch Gelegenheit überkommen / bey dem Churfürstl. Hofe und vornehmen Familien in Bekandschaft zu gerathen. Von welchem Churfürstl. nunmehr Königl. Groß-Britannischen hohen Hause Sie viele Gnade vor sich und Ihre Familie jetz derzeit gehabt / und bis hiehin conserviret. Anno 1682. ist es geschehen / daß durch Göttliche Vorsehung und guter Freunde

Freunde Zurathen/ Sie Ihren jeso äußerst betrubten Ehe-
Herrn/ den Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Heinrich
von Ledebur, Erb-Herrn zur Ober- und Nieder-Mühlens-
burg und Arendshorst/ Königl. Preussischen Drosten zum
Ravensberg verehliget worden: Diese Ehe ist dermassen
im Seegen geführet/ daß die Hochseelige sieben Söhne und
zehn Töchter zur Welt gebracht/ davon drey Töchter und
ein Sohn in der zarten Kindheit verstorben/ von denen
Söhnen also noch sechs im Leben/ als nemlich: 1100 313

Johan Christoph von Ledebur, Königl. Preussisch. Mindisch-
Ravensbergischer Regierungs-Rath/ Land-Commis-
sarius und Deputirter der Graffschafft Ravensberg.

Heinrich von Ledebur, Dom-Herr der hohen Cathedral-Kir-
chen in Minden/ und Königl. Preussischer Droste.

Ernst Carl von Ledebur, Hochfürstl. Braunsch. Lünebur-
gischer Hauptman bey dem Leib-Regiment zu Fuß.

Friderich Johan von Ledebur, Königl. Groß-Britannischer
Lieutenant bey Dero Teutschen Garde zu Fuß.

Clamor Herman von Ledebur, Königl. Preussischer Ritt-
meister bey dem Hochlöbl. Buddenbroeckischen Regiment.

Philip Wilhelm von Ledebur, Königl. Preussischer Lieutenant
bey dem Hochlöbl. Regiment zu Fuß/ des Prinzen
George von Hessen-Cassel Durchl.

Von denen Töchtern sind noch sieben im Leben/ nemlich:

Sophia Eva von Ledebur, verwittwete Frau v. Grapendorff.
Charlotta Anna Elisabeth von Ledebur, Stifts-Fräulein
zu Minden.

Maria Wilhelmina von Ledebur, Stifts-Fräulein zu
Schilsche.

Henrietta Maria von Ledebur, Stifts-Fräulein zu Bassen.

Eleonora Augusta von Ledebur, präbendiret im Hannoveri-
schen Lande.

Christiana Sophia von Ledebur, des Frey-Herrn von Iternsum
Frau Gemahlin.

Friderica Rosimunda von Ledebur, Stifts-Fräulein zu
Quarenheim.

Der grosse Gott hat die selig Verstorbene in die 45. Jah-
re in Ihrem Ehestande erhalten/ selbiger den zeitlichen See-
gen genießen lassen/ aber Ihr auch durch Creuz und Be-
schwerlichkeit/ so nicht geringe gewesen/ zu erkennen gege-
ben/

ben/ daß die Kinder Gottes durch viel Creuz und Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen/ dabey Sie durch Helden-müthige Standhaftigkeit und beständige Zuversicht zu Gott/ das böse allemahl überwunden/ sich mit ohne Unterlaß anhaltendem Gebeht/ und fleißigem besuchen des Hauses Gottes/ und Gebrauch des heiligen Abendmahls/ als wozu Sie sich noch wenig Wochen vor Dero seeligen Absterben mit büßfertigem Herzen eingefunden/ und offters gehaltenen geistlichen Unterredungen aufgerichtet. Der Umgang mit Ihrem Ehe-Herrn war immer mit Freundschaft und Ehrerbietung umgeben/ und war dieses Ihr höchstes Vergnügen/ wan Sie bey Ihm stets seyn fonte/ daß also der vor jeko höchst betrübte Ehe-Herr Ihr das Zeugniß geben muß/ daß Sie Ihn niemahlen beleidiget. Mit was Anmuth und Holdseligkeit die Hochseelige Frau Drostin Ihren Kindern begegnet/ wissen diejenige/ welche umb die selig Verstorbene offters gewesen/ nicht ohne sonderbahre Verwunderung zu erzehlen/ und ermahnete Sie selbige stets zu allen Christlichen Tugenden und sorgete vor ihr Bestes. Ihr Gesinde hielte Sie allezeit zu rühmlicher Ordnung und eiferiger Gottesfurcht an. Ihre häußliche Geschäfte ließ Sie sich allemahl sorgfältigst angelegen seyn/ und wuste Sie alles auf das allerermüthigste einzurichten; jedoch mußte das beständige eiferige Gebeht/ und die Liebe und Furcht zu Gott/ in allem den Vorzug behalten; daß man von der Hochseeligen Frau Drostin mit Warheit sagen kan/ daß Sie in denen Wegen des Herrn von gansen Herzen gewandelt/ und Ihr einziges Verlangen gewesen/ ihrem Gott zu gefallen. An Nothleidende bewieß Sie sonderlich/ zu ihren nimmer sterbenden Ruhm/ Ihre Gutthaten mit aufrichtigem unverfälschtem Herzen/ und war die Hochseelige aller Heuchelen und Falschheit feind. Und da die Constitution Ihres Leibes ziemlich starck war/ hatte man von Ihr die Hoffnung gefasset/ es würde der Höchste die Hochseelige Frau Drostin/ zum Trost ihres Ehe-Herrn und Kinder/ als auch des noch im Leben sehenden einzigen Herrn-Brudern/ des Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Gebhard Johan von Alvensleben, Herrn zu Erxleben, Iffenschribbe und Weteritz, lange Jahre erhalten haben; die Göttliche Wege/ so dem Menschen unbegreiflich/ seynd aber hiermit anders dem gefallen/ denn nachdem Sie am 12^{ten} vorigen Monats Februarii

bruaui etwas unpäßlich sich befunden / ist Sie noch am Frentage darauf in die Wochen-Predigt zu Spenge gegangen. Eine Art des Fiebers hat sich nachhero bey Ihr eingefunden / wobey die Hitze zugenommen / jedoch jederman / als auch Sie selbst / die Hoffnung zu Ihrer Genesung behalften / und Sie sich mit Gebeht zu Gott gerichtet / wie man Sie dan öftters mit gefalteten Händen allein ange troffen. Am 25. Febr. aber gegen Abend haben sich wieder alles Vermuthen hefftige Paroxisni eingefunden / wo bey die Hochseel. Frau Drostin nicht die geringste Ungedult gegen die Hand des Herrn spühren lassen ; Und ob man gleich verschiedene Medicos consuliret / hat sich Ihr Lebens Ende genähert ; dabey Ihr Ehe-Herr Ihr aus dem Worte Gottes gar kräftig zugeredet / und mit Ihr herzlich gebetet / danckete darauf Ihrem Ehe-Herrn tausendfältig vor alle Treu und Liebe / befahl Ihm Gott und seiner Gnade / wünschte dabey / daß Gott sein Schild und sein grosser Lohn seyn möchte / und ermahnte Ihn / sich Christlich und Raifonabel in Ihren Todt zu finden / gestalt Sie dan Ihre matte Armen aufhub / Ihren lieben Ehe-Herrn umfieng und Ihn herzlich küßete. Und wie Derselbe die Hochseelige Frau Drostin nicht verlassen wolte / sondern sich vor Sie aufs Bette setzete / und nach Ihrem Zustande / und ob es sich nicht in etwas gebessert / fragete / antwortete Sie mit deutlicher Stimme / daß Sie alles dem Willen Gottes anheim stellete / wiederhohlete zu verschiedenen mahlen diese Worte : Herr es geschehe nicht mein sondern dein Wille / wie du es fügest wil ich dir halten stille. Die Umstehende redete Sie zu nicht betrübt zu seyn / es gebührte sich nicht. Worauf Sie dan in stiller Gelassenheit und Vertrauen zu Gott / bey Abwechselung der starcken Zufälle und zuweilen gehabter Erquickung / jedoch bey beständiger guten Vernunft / und ohne die geringste übele Gebehrde des folgenden Morgens / als am 26. Febr. frühe zwischen 3. und 4. Uhr / Ihre theuer erkaupte Seele Ihrem Erlöser Jesu Christo übergeben. Nachdem Sie auf dieser elenden Welt geleet Bier und Sechzig Jahr / drey Monat und drey und zwanzig Tage.

Tranera

Grauer / *Sermon,*

bey Abendlicher Beysetzung

Der weyland Hochwohlgebohrnen Frauen/

Frauen ROSIMUNDA

LUCRETIA,

gebohrnen von Alvensleben,

Fr. Drostin von Ledebur, &c.

gehalten

auf dem HochAdelichen Hause Mühlburg

Anno 1727. den 14. Martii,

Den

Joh. Herm. Hagedorn, Past. zu Borgholzhausen

und zum Ravensberge.

Hochwohlgebohrne &c.

Est eine wohlgegründete Wahrheit / daß des Menschen seine grössste Glückseligkeit in diesem Leben bestehe in dem Genus des höchsten Guths ; Allein hier fraget sich (1) was des Menschen sein höchstes Guth in diesem Leben sey. (2) Worin der Genus des höchsten Guthes bestehe. Und (3) was auf den Genus des höchsten Guthes erfolge. Das erste betreffend : was des Menschen sein höchstes Guth (Hominis absolute Summum Bonum obiectivum) sey ? so haben unter den Heyden einige davor gehalten / es sey die Wollust / darum ließ Sardanapalus, der Assyrische König / sich zu einer Grabschrift setzen : Hæc habeo, quæ edi, quæque exfaturata libido hausit ; Das hab ich / was ich gefressen / und was die gesättigte Wollust davon getragen. Eine Grabschrift die sich / nach des Aristotelis Urtheil / besser für einen Ochsen / als König / schicket / wie Cicero in Tusculan. quaest. Libr. V. bezeuget ; Andere haben die äußerliche Ehre vor ihr höchstes Guth gehalten / allein was mit aller Mühe oft nicht zu erhalten / darzu unbeständig / und den Bösen oft eher als den Frommen zu theil wird /

wird/ das kan nicht seyn des Menschen sein höchstes Guth; Noch andere unter den Heyden haben Reichthum davor gehalten/ aber auch vergebens; denn was auffer mir ist/ dem Wuth der Feinde exponiret/ flüchtig und unbeständig/ da die Diebe nachgraben und stehlen/ kan nicht seyn mein höchstes Guth. Aristoteles hat sein höchstes Guth in diesem Leben gesucht in Operatione secundum virtutem, in Ausübung der Tugend. vid. Arist. I. Nic. cap. VII. & X. Nic. cap. VII. seqq. Allein was unvollkommen/ zeitlich und die Begierde des Menschen nicht stillen kan/ kan nicht seyn das höchste Guth. Mit einem Worte: Auffer Gott findet sich kein höchstes Guth/ weder in diesem noch in jenem Leben. Daher haben Pythagoras, Plato, und andere mehr unter den weisen Heyden/ Gott vor das allerhöchste Guth gehalten/ und zwar dieses mit guten Grunde/ weil derselbe alle Requisite hat des höchsten Guths/ und durch dessen Genus die unersättliche Begierde des Menschen allein gesättigt wird. Fraget man: worin dann (2) der Genus des höchsten Guths (Hominis absolute Summum Bonum Formale) in diesem Leben bestehe/ so sind einige der Meynungen/ daß die Platonici solchen gesetzt in der Assimilatione Dei, in der Ähnlichkeit mit Gott. Die Stoici und Pythagorici, in der Imitatione seu sequela Dei, in der Nachfolge Gottes/ auch gehöre dahin/ was man hin und wieder finde von der Vereinigung mit Gott. item Liebe gegen Gott. Allein ob solches der Heyden Meynung eigentlich gewesen/ wil ich anjese nicht untersuchen/ indes schreibet Plato in Epinom. im Anfange mit deutlichen Worten: Ich halte vor unmöglich/ daß die Menschen/ so lange sie hier leben/ die Glückseligkeit und die Seeligkeit alhier erlangen/ ausgenommen die wenige/ welche selbige schmücken. Doch ist gute Hoffnung/ daß einer nach dem Tode dasjenige wahrhaftig erlange/ aus dessen Verlangen er angezündet/ nach allem Vermögen sein Leben am besten geführt und angestellet. Inlangend das (3) Stück/ was auf den Genus des höchsten Guths in diesem Leben erfolge. So haben die Klügesten unter den Heyden davor gehalten: Wenn man Gott und seine Vollkommenheiten erkant/ und Gott nach solcher Erkantniß einen schuldigen Dienst geleistet/ so bekomme man dadurch Gottes Gnade/ und wann dann ein Mensch durch den Tod von dem hinderlichen Leibe befreyet/ alsdenn komme die Seele zum vollkommenen Genus des höch-

höchsten Guths/ welcher Genuß bestehe in der vollkomme-
nen Erkänntniß und Liebe Gottes. Daher Maximus Tyrius
ein Platonischer Philosophus schreibet in Dissert. XXVII. daß
die nach dem Tode überbliebene Seele mit reinen Augen/
ohne alle Leibes-Verdunkelung die Schönheit selber (d. i.
Gott) ansehen werde. Und sein Discipulus der Kayser
Marcus Antonius schreibet in seinem Xten Buche cap. I. de
se ipso & ad se ipsum; O Seele! du wirst dermahleins den
völligen Affect der Liebe Gottes schmecken.

Hochgeneigte Trauer-Versammlung!

Die Lehren der Heyden von den jetzt berührten 3. Stücken
klingen trefflich wohl/ es sind auch einige Wahrheiten dar-
unter/ allein wenn man dieselbe näher einseheth/ findet sich
viel falsches darunter. Wahr ist es/ daß Gott sey des
Menschen höchstes Guth/ allein was sich die Heyden von
Gott in vielen Stücken vor falsche Concepten gemacht/ ist
bekant. Wahr ist es/ daß man auch in diesem Leben Got-
tes als des höchsten Guths könne genießsen/ theils durch die
Vereinigung mit Gott/ theils durch ein tugendhaftes
Leben/ insonderheit Liebe gegen Gott/ Vertrauen auf
Gott/ Christliche Hoffnung &c. allein daß solches gesche-
hen könne/ wo man nicht erst durch den Glauben an Chris-
tum zum Besiz des höchsten Guthes gekommen/ solches ist
falsch und irrig. So hat auch der Genus Gottes in je-
nem Leben keinen Platz ohne vorher-gegangenen Glauben
an Christum/ Joh. 3. v. 18. Wann nun die Heyden aus dem
Lichte der Natur nichts gewußt von dem Glauben an Chris-
tum/ als dem Mittel der Vereinigung und Ausöhnung
mit Gott/ so erhellet so fort daraus/ auf was für einem
schwachen Grunde der Heyden ihre Meynung von dem
Genuß Gottes beruhe. Wir Christen wissen mit größ-
tester Gewißheit aus der H. Schrift/ nicht allein/ daß (1)
Gott sey das höchste Guth/ wann es zum Exempel heiß-
set in dem 62. Psal. v. 2. Allein in Gott bekömmt meine
Seele eine ruhige Stille/ vid. text. Orig. sondern auch/ daß
(2) des Menschen sein Genuß des höchsten Guths bestehe
in der Vereinigung oder Gemeinschaft mit Gott/ Joh. 17.
v. 23. welche sich anhebet in diesem Leben durch den Glau-
ben an Christum/ und verknüpft ist mit dem Tugendschein
eines gottseeligen Lebens/ in jenem Leben aber vollkommen
wird/ durch das selige Anschauen Gottes/ welches ver-
knüpft ist mit der aller-inbrünstigsten Liebe Gottes/ und

unaussprechlicher himmlischer Freude und Herrlichkeit. Folglich (3) auf den Genuß Gottes erfolge das Leben und ewige Seeligkeit.

Nach Standes Erforderung HochzuEhrende Herren, Frauens und Fräuleins!

Da steht vor unsern Augen in dem mit schwarz umbzogenen Todten-Sarcke der entseelte Körper / der nunmehr in Gott selig ruhenden Frauen / der Hochwohlgebohrnen und mit allem Hoch-Adlichen Tugend-schein weyland gezierten Frauen / Rosimunda Lucretia, gebohrnet von Alvensleben, des Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn Heinrich von Ledebur, Hochansehnlichen Herrn Drostens zum Ravensberge / Erb-Herrn zur Ober- und Nieder-Mühlburg / auch Arendshorst / lieb und treu gewesenen Frau Ehe-Gemahlin. Sehen wir Dieselbe an in Ihrem Leben / so fehlte es Ihr nicht an einem fürnehmen Geschlechte / auch nicht an der Gewogenheit fürnehmer Standes Persohnen / es fehlte Ihr auch nicht an einer gewünschten Heyrath und vielfachen schönen Ehe-Seegen und so ferner. In des suchte Sie Ihr höchstes Guth nicht in der Herstammung von fürnehmen Eltern / nicht in einer gewünschten Heyrath / und Zierde vieler tugendhaften Kinder / nicht in weltlicher Ehr und Gunst fürnehmer Persohnen / nicht in Reichthum / nicht in Bollust / nicht in einem tugendhaften Leben / (denn ob Sie wol die Tugend herzlich geliebet / so achtete Sie doch selbige darzu gar zu unvollkommen) / sondern allein in Gott / da hieß es: Der Herr ist mein Theil / spricht meine Seele / darum wil ich auf ihn hoffen / Thren. 3. v. 34. Herr wan ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erde / Psal. 73. v. 25. Auf dieses höchste Guth zielete Sie auch / da Sie vor 16. Tagen von Ihrem Ehe-Herrn Abschied nahm / und mit beweglichen Worten zu Ihm sprach: Der Herr sey sein Schild und sein sehr großer Lohn / Gen. 15. v. 1. Auch wuste die Hochseel. Frau Drostin wol / daß die Tugend nicht wäre ein Mittel zur Vereinigung mit Gott dem allerhöchsten Guthe zu kommen / sondern allein der Glaube an Christum / darum suchte Sie zufoerst die Ausföhnung mit Gott in dem Blute Christi mit

mit wahren Glauben ergriffen/als ohne welchem Sie nicht
 könnte kommen zu den Genuß Gottes/ als Ihres höch-
 sten Guttes/Rom. 3. v. 25. Christum suchte Sie/ und ver-
 langete allein in Ihm erfunden zu werden. Sie sprach
 mit Paulo Phil. 3. v. 8. Ich achte alles für Schaden/ gegen
 der überschwänglichen Erkantniß Christi IESU meines
 Herrn/ umb welches willen ich alles habe für Schaden
 gerechnet/ und achte es für Dreck/ auf daß ich Christum ge-
 winne und in ihm erfunden werde. Darauf beflisse sich
 auch die Frau Drostineines gottseligen Lebens/der Glau-
 be an Christum war ihr die Hand/ womit Sie Christum
 ergriff als Ihren Heyland und Seeligmacher/ Joh. 1. v. 12.
 Der Glaube an Christum war Ihr auch die Mutter aller
 Tugend/ Joh. 15. v. 15. Durch den Glauben an Christum
 war Sie mit Gott dem höchsten Guthe vereinigt/ aus
 dieser Gemeinschaft mit Gott floß Ihre Liebe gegen
 Gott/ und alle andere Christliche Tugenden/ als Früchte
 des Geistes/ Gal. 5. v. 22. 2. Pet. 1. v. 5. Die Tugenden der
 Heyden haben auch wol einen guten Schein gehabt/ daher
 an einem Orte Aristoteles schreibet: Nec hesperum nec Luci-
 ferum formosiores esse iustitiâ; Der Abend- und der Mor-
 gen-Stern habe keine grössere Schönheit als die Gerech-
 tigkeit/ oder Tugend. Augustinus nennet sie indessen schei-
 nende Sünden. Die Tugenden der wiedergeborenen Chri-
 sten fliessen nicht aus der Natur/ sondern aus der Gnade/
 aus der Gemeinschaft mit Gott/ aus dem Glauben an
 Christum/ geschehen nicht zu eigener sondern Gottes Ehre/
 und sind mit einander connex und von einander unabtren-
 lich/ wer eine wahre Tugend hat/ der hat alle Tugenden/
 welche sich bey ihm als einen wiedergeborenen befinden
 müssen/ und wer eine wahre Tugend nicht hat/ der hat gar
 keine Tugend. Solche Verbindung der Tugenden findet
 so gar auch in der Philosophia morali, und in dem Lichte der
 Natur ihren festen Grund; daher diejenige Philosophi ir-
 rig gelehret/ welche statuïret haben/ daß einer könne in eini-
 gen Dingen den Tugenden/ zugleich aber auch in andern
 Dingen den Lastern ergeben seyn. Cicero, ein kluger Hey-
 de/ wußte dieses weit besser/ wann er schrieb quæst. Tuscula-
 nar. libr. 2. Si unam virtutem confessus sis te non habere, nul-
 lam te habiturum necesse. Wann du bekant hast/ daß du
 eine Tugend nicht habest/ so ist auch gewiß/ daß du keine
 haben werdest. Wir Christen wissen aus Gottes Wort/
 daß

daß der Glaube/ als eine Mutter aller Tugend/ wircke eine gemeine Neigung/ dem ganzen Geseze einen Gehorsam zu leisten. Denn wo Liebe ist gegen Gott/ da liebet man Gott nicht in dem einem/ und hasset ihn in dem andern/ sondern man bemühet sich/ beständig und mit Ernst in allen Stücken dem Göttlichen Gesez/ so viel möglich/ einen schuldigen Gehorsam zu leisten. Welche *ἀρεταὶ καὶ εὐαγγέλιον* virtutum moralium, oder aneinander-Hängung der Moral-Tugenden von den Philosophis vielfältig observiret worden. Gleichwie aber die Objecta virtutis, das ist/ die Dinge womit es ein tugendsamer Mensch zu thun hat/ und sich in denselben tugendhaft beweisen muß/ unterschiedlich sind/ so finden sich auch der Tugenden gar viele/ deren sich ein Christ zu beflüssigen hat. Gal. 5. v. 22. Phil. 4. v. 8. Da sie aber mit einander von der Klugheit dirigiret werden/ nach einer norm des Göttlichen Gesezes geschehen/ zu einem Endzweck der Heyligung des Lebens und Ehre Gottes abzielen/ auch sich nur eine einzige habituale inclination und Bestrebung des Willens befindet/ sich und seine Verrichtung nach dem Willen Gottes einzurichten; also kan man auch mit guten Zuge sagen/ daß nur eine einzige Moral-Tugend sey. Doch ist zu beklagen/ daß alles sehr imperfect und mangelhaft bleibe/ so lange ein Christ in dieser Welt lebet. Bald ist der Glaube bey eben einem wiedergebahrnen Christen stark/ bald schwach: so auch die Tugend. Bald leuchtet dieselbe hervor wie eine grosse Flamme/ bald wie ein gar geringes Licht/ bisweilen wird die Tugend nebst dem Glauben gar verlohren/ und dann höret der Gnaden-stand des Menschen gar auf/ mannigmal thut der gefallene Mensch mit David und Petro Buße/ da ist die Tugend als eine Tochter des Glaubens wiederum da; offters wird der gefallene Mensch niemahlen zu Gott bekehret/ und da bekömmt er niemahlen eine rechte Tugend wieder/ sondern es heisset von ihm; Das letzte ist mit ihm ärger worden als das erste. 2. Pet. 2. v. 20.

Hochgeneigte Anwesende!

Die *ἀνομιαν* und Vergötterung der Menschen ist sündlich/ allein das *suum cuique*, einem jeden das seinige/ in dem natürlichen Rechte fundiret. Ich wil die Hochseel. Frau Drostin keinesweges vergöttern/ dann Sie hatte auch ihre Fehler und Schwachheiten/ worüber Sie mannigmal bitterlich geweinet/ und jecher selieber/ umb von der Sünde los

zu werden / bey Christo zu seyn ein sehnliches Verlangen getragen. Doch da ich die Ehre gehabt von vielen Jahren her / Dero gottseeliges Leben näher einzusehen / und bey allerhand Kreuz-Fällen / gar viele Brieffe mit Ihr zu wechseln; so würde ich der Hochseel. Frau Drostin gar zu viel schuldig bleiben / wann ich nicht nach meinem Gewissen Ihr das öffentliche Zeugniß beylegte: daß Sie eine von Gott erleuchtete gottseelige Christin gewesen. Pauli Worte Phil. 2. v. 15. Unter welchen ihr scheint als Lichter in der Welt / lagen Ihr stets in ihrem Sinne. Darum ließ Dieselbe ihren Tugend-schein sehen in dem vielen Leiden / womit Sie Gott in ihrem Leben vielfältig heimgesüchet. Da war Ihr Glaubegleich einem schönen Regenbogen / welcher bey den trüben Wolcken am angenehmsten scheint / daher man die Worte dabey setzen möchte:

Inter nubila gratior.

Schön ist des Regenbogens Schein /

Doch schöner wann viel Wolcken seyn.

Doch ein Leiden war / wodurch Sie in die allergrößte Seelen-Angst gesetzt wurde / wann Gott sein Gnaden-Angesicht vor Ihr verbarg / daß Sie darüber mit David erschrock / Psal. 30. v. 8. und Ihre Seele sich nicht wolte trösten lassen. O wie girrete / wie winselte Sie in solcher Angst! O wann dieses Neben-Zimmer reden könnte! wie Ihr zu muthe gewesen / wird man am besten sehen können aus dem Gebeth-Buche / welches die Frau Drostin selber gemacht / und denen darin vorkommenden gewaltig zu Gott eindringenden Seuffzern. Doch sey Gott gelobet / daß Dieselbe im Glauben allemahl glücklich überwunden. Sie gete dorten der Kayser Constantinus M. nachdem er ein Kreuz in der Luft gesehen / nebst den Worten: (auf Teutsch) In diesem überwinde; So mag sagen / daß die Frau Drostin in dem Kreuze Christi glücklich überwunden / und es jetzt heißen möge: Durch Kreuz und Tod

Aus Angst und Noth.

Ihren Tugend-schein ließ die Hochseel. Frau Drostin sehen gegen Ihren Ehe-Herrn / indem Sie eine beständige Liebe und Treue bis in Ihren Tod gegen denselben bewiesen / Ihre Augen waren nächst Gott stets auf Ihn gerichtet. Ist es wahr / was Plinius schreibt von der Sonnen-Blume: Heliotropii miraculum sapius diximus, cum sole se circumagentis etiam nubilo die: tantus sideris amor est. Das ist: Von der wun-

wunderbahren Sonnen-Blume habe ich offer's gemeldet/
wie daß solche mit der Sonnen sich perpetuirlich herum dre-
he auch bey trüben Wetter / so groß ist die Liebe gegen das
Gestirn. Mag sagen/ daß die Frau Drosfin gegen Ihren
Ehe-Herrn gleich war einer solchen Sonnen-Blume / Sie
wändte sich stets nach Ihrem Herrn in Freud und Leid. Es
fällt mir bey / wie mein Herr Drosfe vor einigen Jahren
auf dem Ravensberge mit einer empfindlichen Schwach-
heit befallen / wie waren nicht Ihre Augen auf Ihren Herrn
gerichtet? wie besorgete Sie/ daß der Herr möchte vor Ihr
hinsterben.

Sie sorgete so sehr vor Ihres Herren Leben /
Daß Sie das Ihrige ganz willig hingegeben.

Denen HochAelichen Kindern war Sie eine fromme eheliche getreue
Mutter. Deroseiben geistliche und leibliche Wohlfahrt lag Ihr stets im
Herzen / wie manchen Brieff hat Sie geschrieben Deroseiben Wol-
fahrt zu befördern? Gieng es den Kindern wohl / wer hatte mehr
Freude als die Frau Drosfin? gieng es zuwieder / wer empfand es
schmerzlicher als die Frau Mama? Zum Exempel: Da im nächst ver-
wichenem Jahre einer von Dero Herren Söhnen den Hn. Officiers
zu Eehren / in die Hände der Barbaren gefallen / und gefänglich / wie-
wol ohne sein Ver schulden / nach Kaminieck gebracht wurde / war die
Frau Drosfin schier nicht zu trösten. Ich schrieb zwar dazumahl an
die Hochseelige Frau Drosfin: Es wäre mir wohl bewußt / daß Sie
viele tausend mit Thränen vermischte Seuffzer zu Gott sendete für
Ihren Herrn Sohn / dar um wäre nicht möglich / daß ein solch Ebrä-
nen-Sohn soite gar zu unglücklich werden. Zumahl da sich einige
fürnehme Potentaten seiner angenommen; Allein das Mütterliche
Herz wolte sich nicht trösten lassen / ehe es von dem Wohlstand des
Herrn Sohns vollkommen überzueget war; so heftig war der Affect
Ihrer Mütterlichen Liebe. Guttätig war die Hochseelige Frau
Drosfin gegen die Armen / Wittiben und Waisen. Sie goß Del
auf die Lampe da sie wolte ausgehen / und erhöbete den Zaun wo er
am niedrigsten war. Wurde jener Titus Vespasianus benahmlet;
Deliciz generis humani, ein Trost der Menschen / so möchte die Hoch-
seelige Frau Drosfin wohl heißen: Ein Trost der Elenden. Wie sehr
sie sich der Armen angenommen / davon können unter andern zeugen
die Waisen-Kinder / welche in dem Mühlburgischen Waisen-Hause
viele Jahre her / unter der Aufsicht eines besondern Schulmeisters in
dem Waisen-Hause versorget / ernähret und informiret worden. Da
man den Kindern im Zeitlichen und Geistlichen viele Wohlthaten be-
wiesen / und selbige insönderheit zum Gebeth wohl anführen lassen/
wie dann noch vor etwa 2. Jahren die Hochseelige Frau Drosfin von
mehrer Benigkeit verlangete / ein Gebeth aufzusetzen / welches von
den Waisen-Kindern in der Schule sollte täglich gebethen werden/
wor zu Sie / ein von Ihr selbst gemachtes Formular überfandte / wor-
an ich wenig geändert. Ach Jammer! ach Schade! daß denn eine so
Edele Perle / von Geschlecht und Tugend / so balde / so frühzeitig
des Todes sterben müssen.

Ist bis des Himmels rauher Schluß/
Daß auch die Tugend sterben muß.

Ach weine Mühlenburg! deine Lampe ist verlöschen. Deine Bethlerin/
deine Zierde ist hin/ die Frau Drostin ist hin. Der liebe Gott hat
den Knauff dieses Hauses abgeschlagen/ was Wunder/ wann die
Pfoffen beben. Amos 9. v. 1. Mir deucht ich sehe noch heute/ wie vor
16. Tagen/ meinen Herrn Drossten in den Armen der erblassten
Frau Gemahlin liegen/ und bittere Zähren vergießen/ ich höre Ihn
mit Thränen klagen:

Aut radios aut lacrymas.

Weil meine Sonn nicht mehr wil scheinen/
So muß ich bittere Thränen weinen.

Jener sagte vom Regendogen: Aut minus placere, aut diutius lucere
debebat; Er müste entweder nicht so angenehm/ oder länger scheinen.
So mögte mein Herr sagen: Die Frau Drostin hätte an Tugenden
entweder nicht so angenehm/ oder billig länger scheinen müssen. Sehe
ich an die Herren Söhne/ so deucht mir/ ich sehe dieselbe/ als einige
unter einer grossen Sonnen-Finsterniß maht und welck stehende Blu-
men/ mit der Deytschrift:

A Languore Languor.

Die Frau Mama im Sarcck sehen/
Macht die Söhne traurig stehen.

Insonderheit söreren zu mir ein/ unter 1000. Thränen/ die gnädi-
ge Frauens und Fräuleins:

Nos flendo ducimus horas.

Unfre ganze Lebens-Zeit

Geht nun hin in Traurigkeit!

Doch was mach' ich? Ich soll erlösen/ und betrübe. Ich soll das ver-
wundete Herz verbinden/ und drücke im Gegentheill noch mehr Blut
daraus; Allein verzeibet mir Hochtraurende und schmerzlich be-
trübte Herren/ Frauens und Fräuleins! Ich/ nach meiner ge-
ringen Verfohn/ nehme auch Antheil an dem Leydwesen/ über den
betrübtesten Todes-Fall der Hochseligen Frau Drostin/ dann da
ich nicht allein viele Gnade von Ihr genossen in Ihrem Leben/ so habe
doch auch als etwas besonders an der Frau Drostin in Ihrem Leben
bemerket; nemlich: daß Sie bey Ihrem hohen Stande ein beson-
ders Mitleiden mit geringen doch bekümmerten Verfohnen gehabt/
wie ich dieses an meiner eigenen Verfohn bey allerhand Creuz-Fäl-
ten vielfältig erfahren. Gott belohne es Ihr in der frohen Ewig-
keit/ und tröste Sie wieder mit ewiger und himmlischer Freude. Im
übrigen werden die Respective Hoch-Adliche schmerzlich betrübte
Angehörige Ihr Traur. Wesen mäßigen/ und bedencken/ daß die-
ser harte Todes-Riß vom Herrn geschehen/ wer mag nun sagen/
warum thust du das? Wann ein Landes-Herr zu einem seiner Un-
terthanen sagt: Schweig still/ so bucket sich der Unterthan bis auf
die Erde/ und unterwirfft sich seines Allergnädigsten Königes Wil-
len in tieffter Unterthänigkeit; Wie vielmehr werden sich die Hoch-
Adliche Angehörige bey diesem Todes-Falle dem allzeit gütigen
Willen

Willen des himmlischen Königes und Vaters in aller Christlichen Gelassenheit zu unterwerffen / und zu sagen Ursach haben: Dem Willen geschehe. Wann die Fackel ausgegangen / bleiben annoch einige Funcken übrig. Sehen wir gleich nicht mehr den hellen Tugendschein der Hochseligen Frau Drossin in Ihrem Leben / so lebet doch Ihre Seele bey Gott in dem himmlischen Tugend-Glanze / und bleibe der Schein von Ihrer Tugend bey uns in stetigen Andencken. Hier war Ihr Tugendschein herrlich doch unvollkommen / 100 gunder ist solcher vollkommen / da die Seele vollkommentlich trägt das Bild Gottes / und die Hochselige Frau Drossin am jüngsten Tage in Ihrem Fleische Christum und die hochgelobte S. Dreyfaltigkeit schawen wird von Angesicht zu Angesicht. Hiob. 19. v. 25. 26. 1. Cor. 13. v. 12. Wann nun weiß / daß dergleichen Trost-Gründe denen hohen Leydtragenden Angehörigen zur Gnüge bekant seyn; so werde nicht erkmangeln Gott zu bitten / daß er selbst die Krafft davon wolle an Ihre Herzen legen. Indes sage im Nahmen der Leydtragenden gnädigen Herrschafft schuldigen Danck / denen nach Erforderung Hochgeehrtesten Leib-Begleitern / daß Sie wollen die Mühe nehmen / der Hochseligen Frau Drossin das Geleite bis an Ihre Ruhe-Kammer zu geben. Es schöpffet die gnädige Herrschafft auch daraus einigen Trost / und ist willig gegen einem jeden wiederum / bey Gott gebe! fröhlichem Begebenheit / Ihre Erkanntheit in der That an den Tag zu legen. Daher schliesse / und setze auf den Grabstein folgende Worte:

Wandersman/

schau in dieser finstern Gruft:
ein Licht das ganz verloschen/
und doch sehr helle scheineth/
helle/

in unserm Gemütze/
weit heller
in dem Himmel.

Dann

Die Seele lebet im Licht/
Ob mans gleich siehet nicht.



Das
Letzte Liebes- und Thränen-Opfer

zehlet
bey der Gruffe
Der Weyland

Hochwollgebohrnen Frauen/

FRAUEN

ROSIMUNDA

LUCRETIA,

gebohrnen von Ravensleben/

Frau Drostinnen von Ledebur,

Als Dieselbe

Zum höchsten Leidwesen der gangen Familie

den 26. Febr. Anno 1727.

Nachdem Sie Ihre theuer erlösete Seele in die Hand Gottes empfohlen
seelig verschieden;

Der erblaffete Körper aber

den 14. Martij darauf

Nach Spenge zu der Erb-Begräbniß

begleitet wurde/

wehmüthig und bestärkt

Der Hochseeligen im Leben gehorsamster

und nun auch bis ins Grab verbundener

Sohn

Heinrich von Ledebur,

Dom-Herr und Drost.



Bitter Schmerzen-Nacht / wird dann nun hin-
getragen
Mein Trost und Lebens-Stück / ach solte ich
nicht klagen!
Frau Mutter Ihrer Treu mein Herz nie-
mahls vergift/
Vielmehr zu guter legt / mein Mund den
Grabstein küßt.

Sie hat viel Liebes-Treu mir allezeit bewiesen/
Darum auch Ihre Asch' von mir bleibe hochgepriesen;
Es sol mein Thränen-Bus des Jammers Zeuge seyn/
Ich sencke mich mit Ihr / für Schmerz ins Grab hinein.
Ihr Tod mir einen Dorn tief in mein Herze drücket/
Dadurch mein Horizont die Trauer-Nacht erblicket;
Frau Mutter seht Ihr Geiſt des Himmels Luft geneußt;
Indessen meine Seel mit Thränen wird gespeißt.
Es war Ihr Wunsch gerichtet nur auf mein Wohlergehen/
Nun muß ich Lieb' und Herz von mir getrennet sehn;
Der zarte Liebes-Blic / den mir Ihr Auge gab/
Wird jezo auf einmah! verscharrt in das Grab.
Zwar bringe mir großen Schmerz Ihr unerbittliches Scheiden/
Doch lindert mir den Schmerz und mein sehr hartes Leiden/
Wenn ich bey mir betracht der Tugend hellen Schein/
Worin Sie Ihre Lust / nächst Gott / gesucht allein.
Ihr Glaube mußte recht in voller Blüthe grünen/
Drum kan Ihr Lebens-Lauff uns noch zum Troste dienen;
Denn nunmehr grünet Sie / mehr als der Blumen Pracht/
Sie hat des Himmels-Lust / die Gott Ihr zugedacht.
Doch weil die Traurigkeit die matte Feder führet/
Zumahl des Todes Weil des Baumes Wurzel rühret/
Dabon der Ast beynah fällt in das Grab hinein/
So muß die mein Gedicht was unvollkommenes seyn.
Was vollkommen heist / Frau Mutter Sie erreicht/
Ob Sie dann gleich zu früh / nach meiner Wahl / verbleichet/
So bleibt doch Ihr Ruhm in Maritor eingegißt/
Indem Ihr meine Hand zulezt dies Grabmah! sezt:
Hier liegt ein Mutter-Herz / o Jammer! in der Erden/
Von mir soll Ihre Treu niemahls vergessen werden;
Ich neße Ihre Grußt / so lang' ich lebe hier!
Sie leuchte heller dort / denn Jaspis und Saphier.

Wie nun/ du fremder Gast/ kan dich denn nichts bewegen?
Ist denn kein Gegen-Gift/ der dich auch tödren kan?
Wilt du denn jederman/ der lebt zu Boden legen?
Und nimmst du gang und gar kein nasses Sieben
an?

Wilt du/ O herber Tod! auch solches nicht verschonen/
Was sonst die Tugend selbst sich aussersehen hat?
Muß denn die düst're Gruft auf solche Art belöhnen/
Woran die Augen-Lust sich nimmer siehet satt?
Es scheint/ die größte Macht darf sich nicht wieder legen/
Der Adel-Glanz gilt nichts/ du lachest aller Kunst;
Und den nach Würden man sonst pflaget hoch zu schätzen/
Der findet doch bey dir nicht die geringste Gunst.

Das sind gemeinlich die gar bekante Klagen/
So bald ein Sterblicher sein Lebens-Ziel erreicht;
Da pflaget ein Eh-Gemahl/ ein Kind/ ein Freund zu sagen:
Ach! daß dich/ Schrecklicher/ nichts auf der Welt erweicht/
Muß deine Grausamkeit ja immer etwas raffen?

Ey nun so schone des/ der Mosis Ziel verdient;
Du kauft mit besser'm Recht diejenigen weg schaffen/
In welchen weder Ruhm/ noch Lob/ noch Tugend grünt.
Allein/ so spricht Vernunft bey denen blinden Heyden/
So spricht der Unverstand/ wenn er sich nicht bedacht!

So spricht verderbte Lust/ der nichts so schwer zu leyden/
Als wenn der Sinnlichkeit ein Ende wird gemacht.
Schweig aber/ schweig Vernunft/ und stehe hier nur stille/
Weil sonst dein Klugeia dich je mehr und mehr betriegt.

Das Leben steht bey Gott/ und sein gerechter Wille
Wilt/ daß der Würdigste im Sarg und Grabe siege;
Was kauft du wider Gott? wilt du den Himmel stürmen?
Wilt du auf Riesen-Art bekriegen Gottes Rath?

Gewiß/ Gott weiß sein Recht sehr kräftig zu beschirmen/
Sein Arm ist sein Gesetz/ sein Recht ist seine That;
Es ist der Tod gerecht/ weil er was Gott gesprochen/
Bey allen Sterblichen in die Erfüllung bringt.

Nachdem der erste Mensch verbotne Frucht gebrochen/
Was Wunder/ daß man nun die Sterbe-Pieder singt?
Dum ist das Nord-Gesetz/ dem alle unter liegen/
Die durch des Schöpfers Hand an diese Welt gebracht/
Ein rechter Sünden-Gold/ den wir zum Lohne kriegen/
Dieweil die Sünde uns nun ganz verderbt gemacht;

Man spricht/ Verdienten Lohn den Knechten zu versagen
Sey solche Uebelthat/ die bis zum Himmel steigt;
Dahero muß der Mensch sich selbst/ nicht Gott/ verklagen/
Wenn er den Lohn einpfängt/ Gott ist zum Recht genigt;
Zudem ist unser Tod nicht nur ein Gold der Sünden/
Es stellen sich zuvor noch viele Plagen ein.

Betrachte recht den Fall/ du wirst noch mehrers finden/
Das mit der Sünden-Last gepaaret pflaget zu seyn/
Man muß sich fort und fort mit vielen Nöthen quälen/
Gesetzt/ daß eine weg/ so kommt die andre doch.

Pfal. 90. 11.

M

Und

Und wer kan alle Plag und Lebens- Angst erzehlen/
 Ich füllte dieses Blat und sonst wol tausend noch/
 Dies hebet auf der Tod/ die Schmerzen mit dem Leben;
 Drum wer im Staube liegt/ ist frey von aller Noth/
 Denn wer nach Gottes Wort das Sterben recht erweget/
 Wird finden/ daß er erst im Tode leben kan/
 Wenn das was cörperlich sich in die Asche leget/
 Dann kommt aus Mesechs Thal der Geist in Salem an.
 Wenn jener schwache Theil/ gebildet aus der Erden/
 In welchem unser Geist als etwas Göttlichs thront/
 In seinen Ursprung muß zuletzt verwandelt werden/
 Denn geht der edelste hin/ wo das Leben wohnt:
 Nicht minder soll das Fleisch zum Leben auferstehen/
 Gleich wie kein Seiden- Würm sich sein Begräbniß webt/
 Der nicht bald wieder denckt verjüngt hervor zu gehen/
 So wird der Hütten- Bau zu seiner Zeit belebt.
 Nun kommt es darauf an/ weil wir doch sterben müssen/
 Wie nach erblaßtem Leib dem andern Theil geschick.
 Es läßt der treue Mund uns dies zum Troste wissen:
Wer gläubt und gläubig stirbt/ der stirbt nicht nicht!
 Wer nur nicht mit der Welt wird nach dem Fleische leben/
 Wer in der Wachsamkeit an Höll' und Himmel denckt/
 Dem sey durch wahre Buß Gerechtigkeit gegeben/
 Und durch des Lammes Blut die Seeligkeit geschenkt.
 Dabero mag ein Christ nur in dem Moder liegen/
 Er tritt den Todes- Gang mit stillem Geiste an/
 Er rufft: Es soll der Tod im Tode doch nicht siegen/
 Ich habe Jesus Blut/ das mich erretten kan.
 Und so/ Hochseelige/ ist Dero Tod gewesen/
 Dem Tode gaben Sie den schönen Körper hin/
 Die Seele gieng von Ihr zu Gott/ da sie genesen/
 Denn dahin stund ja stets Ihr tugendhafter Sinn/
 Der Leib ist abgeldt/ er ruhet in der Kammer/
 Der Geist ist stets bey Gott/ und hat das große Glück/
 Daß er nunmehr befreyt von allem Sünden- Jammer.
 Ich weiß/ Sie sehnen sich nicht mehr nach uns zurück/
 Nachdem Sie durch das Blut und Christi rothe Wunden/
 Durch den/ der uns von Gott zur Sünde ist gemacht/
 Hier die Gerechtigkeit/ dort Herrlichkeit gefunden/
 Und aus der Finsterniß ins helle Licht gebracht.
 Dem aber durch den Fall die Stütze ist entzogen/
 Auf welcher Mühlburg und dessen Wohlfahrt stund/
 Dem mache Christi Geist/ was Gott hiezu bewogen/
 Mit beggeßtigtem Trost an seiner Seelen Fund;
 Bisher hat Gott dies Haus mit hohem Wohler geben
 Gerednt/ doch Freud und Leyd dabey gemischt ein/
 So wird es nun allein bey Gott/ ich wünsch' es/ stehen/
 Daß Er wird Eh- Gemahl/ ja selbst auch Mutter seyn.
 Dieses Denkmahl seines beständigen Respects gegen die
 ganze Hoch-Ärliche Familie wolte hiemit aufzeichnen/
 und zugleich einige Trost- Zeilen verfertigen

Joh. XI, 26.

1. Joh. I. 7.
 1. Cor. V.
 v. 21.

B. G. Dreckmann, Superint. Ravensb.

Verübte Trauer - Post von Nühlenburg erschallet:
Es ist nunmehr tod. Wer denn? Ach Jammer!
Weh! Ach! Ach!

Ich kan es sagen nicht/ das Herz für Thränen wasset/
Es ist die theure Frau. Ja wohl ein harter Schlag!
O schöne Nühlenburg! der Schlag der dich betroffen/
Wahr jago wandernd dich gleich einem schwachen Rohr;
Auf Ihre Wiederkunft darffst du hinfort nicht hoffen/
Drum kleide dich nur ein in einen Trauer - Flohr.

Es ist deines Hauptes Zier
Nunmehr von dir weggenommen/
Nimmer wieder wird zu dir

Deine theure Frau kommen.

O herber Niß! Ach und Weh!

Nunmehr sagt Sie dir adieu,

Das/was du jetzt hast verlohren/
Wirst du künftig oft erfahren.

Hochwohlgebohrner Herr! Gott hat Sie hart verleset:

Ihr halbes Herz ist hin/ das Sie geliebet hat/
Darum Ihr Augen Paar von Thränen wird benetzt;

Allein Sie glauben fest: Es sey des Höchsten Rath.

Wenn Gottes Führung gleich auch noch so wiederig scheint/
Und düncket anfangs uns: Gott führe wunderbarlich/
So ist es Gott dennoch/ ders immer redlich meiner/
Ausbenn der Ausgang lehrt: Gott führe seliglich.

Ey! so bleiben Sie vergnügt
Mitten in den Trauer - Schmerzen/
Mit dem was Gott hat gesügt;

Gott kan geben Ihrem Herzen
Reichen Trost und Freudigkeit/
Die verflüssen alles Leid.

Wenn Sie Jesus Herz gefunden/
Heilet dies die Trauer - Wunden.

Der hohen Kinder Zahl die Thränen lassen fließen/
Dieweil jetzt die Mama wird zu der Gruft gebracht;
Zunahl Sie Deren Rath und Hülffe müssen missen/
Die stets auf Ihr Fortün und Wohlseyn war bedacht.
Sie haben dazu Recht; doch werden Ihre Wunden/
Hochwohlgebohrne! durch Klagen nicht geheilt/
Der/ wer des Glaubens Trost im Geiste recht empfunden/
Des Trauren wird gar bald von Gottes Winck zertheilt.

Lassen Sie dem höchsten Gut
Das was dienlich ist bedencken/
Davor/ was ergezt den Muth/
Wird Gott nicht stets Gift einschenden.

Zwar Mama Sie liebte sehr/
Aber Gott liebt Sie noch mehr/
Ihrer Mutter schönen Segen/
Wird Gott warlich auf Sie legen.

Ihr!

Ihr!

Ihr/ die ihr viele Snad' und Wohlthat habt genossen/
 Kommt/ tretet nun heran/ bezahlet eure Pflicht/
 Laß nun zu guter legt den Mund nicht seyn verschlossen/
 Ey! traget bey dem Sarg die Schuld ab/ säumet nicht.
 Laß Reichhardt/ laß mich jetzt auch die Bebein verehren/
 Die mir erwiesen längst viel hohe Lieb' und Treu;
 Soll ich zur Danckbahrkeit nunmehr den Ruhm vermehren
 Der hochbegabten Frau? Nein er ist immer neu.

Ihre Tugend ist bekand/
 Ihrer theuren holden Blicke/
 Ihrer freyen Liebes Hand
 Weichen auch der Feinde Tücke.
 Sie bewies Devotion
 Vor des Lammes Gnaden-Thron/
 Ihr Bebeht und Knie-beugen/
 Kan Ihr Zimmer noch heuzen.

Die Spengißte Gemein weiß Ihre heil'ge Triebe/
 Wie Sie besuchet hat den Tempel und Altar/
 Ihr gangtes Leben war ein Trieb der Jesus Liebe/
 Es war ein Sinn und Herz das theure hohe Paar.
 Mit solchen Schaafen kan ein Hirte warlich prangen/
 Ja wenn sie sterben gleich/ sind sie in Gottes Hand/
 Denn dorten wird er sie mit größter Freud' umfassen;
 Fals er sie hier geführt nach seiner Pflicht und Stand.

Eines Adels Eigenthum
 Ist/ wenn er ist ohne Tadel/
 Der Hochseeligen Ihr Ruhm
 War in diejem besten Noel/
 Denn Ihr helles Glaubens Licht
 War nach Jesu stets gericht;
 Drum nenn' ich Sie ein Exempel
 Auf dem Hause und im Tempel.

Nun recht! Sie hats verdient/ daß Ihrer wir gedenden/
 Die Sie des andern oft zum besten hat gedacht/
 Wird man zur kühlen Ruh den blassen Leib versacken;
 So bleibet doch Ihr Ruhm/ was gutes Sie gemacht.
 Es wird der edle Leib im Grabe zwar verwesen;
 Doch nicht der hohe Ruhm/ nicht Ihrer Tugend Glanz/
 Es ist der beste Theil die Seele dort genesen/
 Darum erlangt der Leib die Eron und Ehren-Krang.
 Ihr Tod ist gewiß kein Tod;
 Sondern eine Thür zum Leben/
 Sie lebt nunmehr ohne Noth/
 Sreter Glanz wird um Sie schweben.
 Künftig aus der finstern Gruffen/
 Sie das Licht zum Lichte rufft.
 Seelig wer mit Ihr so stirbet/
 Der im Tode nicht verdirbet.

Nun Der hochMeritirten FraV / gezeVgeten Von AL-
 VensLeben/
 RosIMVnDen LVCCretten hat Ihr IesVS ein neves
 freyes Leben gegeben.
 FraV Von LeDebVr Lebet stets samt Chrlsto.
 evvig/
 SchMerz VnD Krevs Ist fort. VVer steht noch
 travig?

Es solte mitleidend aufwarten der Hochwohlgebohrenen
 Mühlenburgisch- Ledeburischen Familie.

unterhänig verbundener Diener und bes
 ständiger Vorbitler bey G.Dn

Anton Gottfried Schlichthaber,
 Past. Mind. ad div. Simonis.

Hohwehretes Mühlenburg / du hattest viele Blicke
 Der Gnaden-Sonn erlange: D aber Eitelkeit!
 Der Tod nimmt alles dies mit Wucher jest zurücker/
 Und hält in Finsternis Gemach / Gesicht und Kleid.
 Ach harter Donner-Schlag! jest hat er die getroffen/
 So alles war für uns / die Stüh in unserm Hoffen.
 Die Gnäd'ge Frau ist todt! da fällt des Hauses Seule!
 O unverhoffter Streich! ach eriff / triff andre / ach!
 Ach nein / du eriffst nur Sie: O klägliches Beheule!
 Ach seht / wie folgen da viel Thränen-Flurhen nach?
 Die Gegend sühlet weit des halben Stammes Schüttern
 Die Zweigee neigen sich / die nächsten Bäume zittern.
 Die Gnäd'ge Frau ist todt: will das Gerüchte sagen/
 Doch trau ich dem Gehör / auch selbst den Augen nicht:
 Die Zunge wird verlähmt / ich kan nicht mündlich klagen/
 Ich bin / als wie ein Traum / es starrer das Gesicht.
 Die gute Meinung bricht: Die Droßkin muß noch leben/
 Weil sich in den Verlust der Wille nicht kan geben.
 O unschägbarer Schlag / viel lieber nie besessen/
 Als nunmehr gang verlohren! So sehr Du hast erfreut!
 So sehr betrübst Du nun: Doch still! ich bin vermessent/
 Wo nicht mein eitles Nein für Gottes Ja sich wehnt.
 Drum sey mir bloß erlaube ein Jammer-Pied zu singen/
 Ich will der theuren Leich ein Lobes-Dyßer bringen.

N

Sr

Ihr Bild liegt mir im Sinn / da es entgeht den Augen/
 Ihr Bild / Ihr Tugend-Bild / das tausend Anmuth bat,
 Allein mein stumpfer Kiel will nicht zum Abriß taugen/
 Die Witte Ihres Ruhms verläßt dies enge Biat.
 Doch wird ein schöner Bau vollkömmlich nicht betrachtet;
 Genug / wann etwas nur im Anblick wird beachtet.

Der Wapen Reihe zeigt den angehörmten Adel;
 Noch besser stehen Ihr die Tugend-Blüthen an/
 Die freut man auf Ihr Grab. Ihr Wandel ohne Tadel
 Macht / daß Sie vor sich selbst recht Ebel hüßen ran.
 Wann Ihrem Körper ward viel Söndheit beigelegt;
 So war dem schönen Geiße mehr Gutes eingepreget.

Die saubere Gestalt / das ungezwungne Wesen/
 Die Stellung Ihres Leibs / des Gangs Anschaulichkeit/
 Die Huld mit Ernst verkümpfte an Ihrer Stirn zu lesen/
 Die angenehme Sprach / und die Wohlredendheit/
 Sind Gaben der Natur / sind Früchte guter Lehre/
 Die der Hochseeligen von außen geben Ehre.

Ich geh zum innern Ruhm / und finde in den Thüren
 Bey Demuth Gottes-Furcht / der lieben Schwester Paar.
 Die erste trägt die Cron / und muß den Reiben führen;
 Sie würgt all unser Thun; Sie waenet für Gefahr/
 Daß nicht durch Eigen-Lob die Tugend werde Sünde/
 Daß man in keinem Ruhm den besten Ruhm nur finde.

Die Frau von Ledebur / auf Niedrigkeit besüßen/
 (Der in der Creuzes-Sam zerknirscher ward Ihr Sinn)
 That eifrigt gute Werck / und wolt' es selbst nicht wüßen;
 Ihr wohlbedachter Text wüßt alle Bracht - sucht hlin;
 Wie dann Ihr letzter Will nach nichts als Demuth klingenet
 Auch statt gewehnten Brachts auf schlechte Senckung bringet.

Der Demuth both die Hand die Födmigkeit im Herben;
 Doch war hier Menschen-Wahr das schönde Irthüm nicht;
 Sie hieng am Gottesdienst; Bey Joren Andachts-Kerzen
 Hat mancher außgerückt sein schwaches Glaubens-Licht.
 Ihr Staube war gekünd / und liebre Biblisch Maana
 Drum kam Sie in die Kirck als eine rechte Hanna.

Des Kircken-gehens Mus hat reichlich sich gezeigt/
 Da Ihr das Kämmerlein dabey ein Bist-Haus hieß;
 Da hat Sie ordentlich die Knie für Gott gebeuget/
 Da / wo sich Christi Bild statt Spiegels sehen ließ.
 Auß manchem Labyrinth ist Sie durch behren kommen
 Auch hat Sie vor Ihr Haus die Vorbitt übernommen.

War Andacht nun die Seel / so ward auch angetroffen/
 Ein Christ- besorgtes Haupt; Ihr Auge sah stets gleich;
 Im Mund war Trost und Kraft; das Ohr stund gütlich offen;
 Gar mäßig war der Leib; die Hand an Gaben reich;

172

83

Im

Im Herzen wuchs Gedult; man fand hier keine Galle;
Der Fuß war schnell zur Hülf für Freund / für Feind / für alle.

Schau ich nun weiter an die Pflicht auf andern Pocken/
Dabin Sie Gott gestellt / so rühr' ich Wunden an/
Ich rühre Wunden an / o weh! beym Herren Drosken/
Ich Wunden / die nur Gott selbst schlägt / und heilen kan.
Ein Sparre * fällt dahin / der sonst den andern stüzet /
Wer ist der für den Fall den einzeln jezo schüzet?

Wer dachte nicht: dies Paar wird in der Eh' erleben
Das fünfmal zehnte Jahr? O Lieb' / o Ehr' / o Treu/
O Sorgfalt / Gü' und Trost / o Christliches Rathgeben/
O holder Rosen-Mund **! so seyd ihr gang vorbei/
Die Ihr sonst den Gemahl erhalten und erquicket?
Ach ja! der Abschieds-Kuß wird hie schon aufgedrückt.

Was macht der wehrte Hauff / der Sie als Mutter ehret /
Den Sie zum zweyten Mal durch gute Zucht gebohrn/
Des Wohl Sie stündlich hat auf Liebe Art beschwehret?
Ach alle gehn verstreut: die Mutter ist verlohren;
Sie alle gehn gebückt / Sie trauern in die Wette/
Für Trauren wünschen Sie zu seyn an Ihrer Stätte.

Doch höchstberühmter Herr / Er setze Ziel dem Trauren:
Gott hat das Band geknüpft; Gott hat das Band verfehrt.
Gott sey sein bester Theil! Gott laß Ihn zwiefach dauern;
Er schenke den Kindern sich / wie Jene selbst begehrt.
Er hat vor Ihrem Ben' zu behten sich getrauet!
Er saß denselben Muth / womit Er da erbauet!

Auch Hochleydragende! Gott lindre Ihre Schmerzen/
Gott mach' an allen wahr der Mutter Seegens Spruch/
Gott schreibe durch den Geist den Trost in Ihre Herzen/
Den ich nicht schreiben kan! das Weinen sey genug!
Um unsert willen Ihr die Himmels-Ruh' nicht gönnen/
Das würde Eigennuz und Mißgunst heißen können.

Sie ist noch / was Sie war: Ihr Ruhm lebt bey den Frommen;
Sie ist mehr als Sie war: hie scheint ein guter Christ
Vollkommen für der Welt / für Gott doch unvollkommen;
Dort hört Ihr Stückwerk auf; dort bleibt Sie was Sie ist;
Dort wird Sie mehr / als jetzt / an Ihrem Leibe werden /
Wann Gott ihn gang verklärt rufft aus der finstern Erden.

Dieses setze der Hochseel. Frau Droskin zu einem höchst-
ehänlichen Andencken / und zum Zeichen seiner
tieffsten Ergebenheit

E. L. Peithman, Prediger in Enger.

* Man zielt auf das Hoch-Adeliche Wapen derer von Ledebur.

** Sie hieß Rosimunda.

Nu 229

Der
Kinder des Lichtes vollgültige Gerechtigkeit
vor des Lichtes Vater,
zum Ruhm vollen Denck Wahl



der Weyland
gebohrnen Frauen/
R U E N
MUNDEN
RETIEN,
t Ravensleben/
Des
gebohrnen Herrn/
E R R R
von Ledebur/
Prosten zum Ravensberge,
und Nieder-Mühlburg
Arenshorst/
schästen Gemahlinnen,
Als Dieselbe
ahres frühe zwischen 3. und 4. Uhr Ihre
Seele dem Erldser durch einen seligen Tod
en Sige Mühlburg übergeben/
hochwüliche Begräbnis zu Spenge bengeseket worden;
ali der Evangelischen Gemeine zur Arenshorst
ich Predigt vorgestellt
Von



Johann Jacob Heidenreich/ Pastore zur Arenshorst
Hoch-Stifts Dñabrück.

Dñabrück/ gedruckt bey Gottfried Kifling / Hoch-Sürfil. Hof-Buchdrucker.